

Harzer Botenstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Einmalige Anzeigen 20 Pfennig. Anzeigen 40 Pfennig. Anzeigen 50 Pfennig. Abhängend ist der bei Zahlung vorliegende Leiste. Für die Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Galberstadt, Domplatz 48 (Ehemal. Nr. 2319). Reichsdruckerei Wernigerode 4033 und Volksbuchhandlung (Steinwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Anzeigenpreis die abgesetzte Seite oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Reichsdruckerei 40 Wernigerode 4033. Abhängend ist der bei Zahlung vorliegende Leiste. Für die Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Galberstadt, Domplatz 48 (Ehemal. Nr. 2319). Reichsdruckerei Wernigerode 4033 und Volksbuchhandlung (Steinwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 217.

Freitag, 16. September 1927.

2. Jahrgang.

Der unbequeme Reichstag.

Verschiebung seines Zusammentritts.

Der Vorkonferenz des Reichstages trat am Mittwoch zusammen, um den Termin für die geplante Zusammenkunft des Reichstages endgültig festzulegen. Reichstagspräsident Lobe teilte dabei mit, daß der Reichstagspräsident gebeten habe, den Zusammentritt des Reichstages zu der Zwischenkunft von einer Woche Dauer auf den 17. Oktober festzusetzen und zugleich zu beschließen, daß die eigentliche Wintertagung erst am 21. November beginnt. Reichstagsminister Rubell begründete dieses Vorgehen mit dem Hinweis, daß der Reichstag das Reichstagsgeschäft frühestens Mitte Oktober verabschieden werde, obwohl die Beratungen von ihm, insbesondere auch von der preussischen Regierung, in jeder Weise gefördert werden seien. Auf Antrag des Zentrumsgeneralsekretärs Guenzard befolgt sich der Reichstagspräsident die endgültige Stellungnahme zu den Vorläufigen der Reichsregierung bis zum Donnerstag vor.

Das Vorgehen der Reichsregierung nach Hinusschiebung des Beginnes der Arbeiten des Reichstages hat nicht nur formale, sondern wesentliche politische Bedeutung. Auf Verlangen der Reichsregierung hatte der Reichstag am Schluß der Sommerferien beschlossen, am 26. September zu einer kurzen Zwischenkunft zusammenzutreten, um die erste Lesung des Reichstagsgesetzes, des Liquidationsabkommens und der neuen Besoldungsordnung vorzunehmen. Während sollte eine Woche einströmen, um den Kommissionen Zeit zur eingehenden Arbeit zu lassen, damit der Reichstag Anfang November seine ordentliche Arbeit aufnehmen konnte. Die Reichsregierung und Regierungsparteien verstanden damit die Absicht, das Reichstagsgeschäft beschleunigt zu erledigen. Da der Entwurf des Reichstagsgesetzes dem Reichstag aber erst spät zuging und die preussische Regierung ihre endgültige Stellung nicht vor dem 20. September zu beschließen vermag, kann weder die Zwischenkunft des Reichstages am 26. September noch am 3. Oktober beginnen.

Dieser lässlichen Anlauf zur Verschiebung der Zusammenkunft des Reichstages mußten auch die Oppositionsparteien anerkennen. Aber Reichsregierung und Regierungsparteien verlangen mehr. Sie halten trotz des verspäteten Zusammentritts des Reichstages an der Idee einer Zwischenkunft fest und wollen die endgültige Aufnahme der Reichstagsarbeiten bis zum 21. November hinauschieben. Dieser späte Zusammentritt aber ist sachlich nicht gerechtfertigt und politisch gefährlich. Sowohl die Besoldungsordnung als auch das Liquidationsabkommensgesetz, das Rentnerverordnungs-gesetz und eine ganze Reihe von anderen dringenden Vorlagen, die für das materielle Wohlfühl großer Bevölkerungsklassen bedeutsam sind, können und müssen sobald als möglich erledigt werden.

Dem oder scheitern die Regierungsparteien nicht genügt zu sein. Sie wollen in jeder Weise das Reichstagsgeschäft unter Dach und Fach bringen und bis dahin leben mit ungelassenen Anlauf zu inneren Auseinandersetzungen oder Reibungen zu vermeiden suchen. Der Reichstag ist ihnen dabei ein Hindernis. Lagt er, so ist es schwieriger, eine außerparlamentarische Debatte oder eine Debatte über die Fragefrage zu verhindern, als wenn er nicht versammelt ist. Daß dadurch die Erledigung wichtiger Fragen verzögert wird, vielleicht sogar die glatte Erledigung des Reichstagsgeschäfts gefährdet ist, kümmert sie im Augenblick nicht. Daher haben sich die Deutschnationalen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei bereits am Mittwoch mit dem Planen der Reichsregierung einverstanden erklärt. Aber auch das Zentrum dürfte seine Zustimmung noch geben. Aus parteipolitischen Gründen wird also der Reichstag auszuschieben versucht, wichtige Volksinteressen werden vernachlässigt.

Wenn die angeleitete Besoldungsordnung für den Reichstag heranzureifen sein wird, läßt sich ebenfalls im Augenblick noch nicht übersehen. Da die Vorlage des Reichsfinanzministeriums noch nicht einmal die Zustimmung des Reichstagskabinetts gefunden hat, und sich daran noch eine mehrwöchige Beratung im Reichstag anschließen wird, so muß man auch bei ihrer Erledigung noch mit längeren Fristen rechnen. Das gleiche gilt für das Liquidationsabkommensgesetz.

Angelehnt der Dringlichkeit dieser Vorlagen hat sich die Sozialdemokratie entschieden gegen die späte Einberufung des Reichstages erklärt. Sie muß die Verantwortung dafür den Regierungsparteien und der Reichsregierung überlassen. Diese tragen auch die Verantwortung für die am 1. Oktober eintreffende neue Mittelanschätzung am 10. August. Von den Kommunisten war der Antrag auf Zusammentritt des Reichstages vor dem 1. Oktober gestellt, damit die Mittelanschätzung rückgängig gemacht werden könne. Ein Zusammentritt des Reichstages zu diesem Zweck hat aber nur dann Sinn, wenn durch eine Minderung der Haftung der bürgerlichen Parteien eine Mehrheit für den Antrag auf Vermeidung der Mittelanschätzung zu erwarten ist. Nach der Stellungnahme der bürgerlichen Parteien aber ist das ausgeschlossen. Die Sozialdemokratie war stets und ist auch jetzt gegen die Mittelanschätzung. Sie wird infolgedessen jede Möglichkeit, sie zu verhindern, unterlassen.

Die Absicht der Reichsregierung, die Reichstagsberatungen hinauszuschieben, ist ein erster Versuch der Ausschaltung des Reichstages. Das ungenügende Schicksal des Reichstagsgesetzes und die sonstigen Differenzen innerhalb der Regierungsparteien

erzwingen die Reichsregierung auf diesen gefährlichen Weg gedrängt zu haben. Die Sozialdemokratie erkennt diese Gefahr und wird ihr zu begegnen müssen.

Ein kritischer Beginn.

Berlin, 15. September. (Eig. Mitt.). Die deutschnationalen Presse, mit Ausnahme der Deutschen Zeitung, gibt den Verlauf der gestrigen Vorkonferenz kommentarlos wieder. In dem Kommentar der Deutschen Zeitung, die ebenso wie die Kreuzzeitung zum Regierungsgesetz zu stehen ist, heißt es in erfreulicher Offenheit: Die parlamentarische Arbeit nimmt also einen recht fröhlichen Beginn. Immerhin dürfte es sich noch nicht ereignen haben, daß der Fraktionsführer einer Partei als Antwort auf eine Mitteilung des Vorkonferenz seiner Partei erklärt, in Betracht der hierdurch getroffenen Sachlage an den Beratungen, auf die gerade er bis dahin den größten Wert gelegt hatte, nicht weiter teilzunehmen, was im Falle Guenzard-Max zu verzeichnen ist. In größerer Form als hierdurch konnten die Sozialisten seitens ihrer ersten öffentlichen Kundgebung kaum finden, die bisher noch hinter den Ferkelstücken verborgen sind, die aber in den ersten Verhandlungstagen des Reichstages, die jetzt infolge der durch die Widersprüche in den Händen und wohl auch noch infolge bestehender Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten im Kabinett selbst hinausgeschoben werden sollen, bereits einige recht heiße Kampfsätze für die Koalition bringen dürften.

Das ist etwas umständlich ausgedrückt, aber es bleibt doch verständlich.

Der Räumungsplan.

Bis Ende des Jahres durchgeführt.

Von unrichtiger Seite erzählt der „Soz. Preßdienst“, daß die Besoldungsbeschlüsse die Absicht haben, die Verminderung der Besoldungsgruppen in 2 Klassen vorzunehmen. Bis zum 31. Oktober soll ein „kleiner Räumungsplan“ durchgeführt werden. Er sieht eine Verminderung um 4000 Mann der französischen Besoldung vor. Der Abtransport der Engländer und Belgier ist im Rahmen des „großen Räumungsplanes“ beabsichtigt, der bis Ende dieses Jahres ausgeführt sein soll.

Die Räumungspläne sind inzwischen in Genuß zur Erörterung gelangt. Von größeren Orten, die durch den Abtransport der Besoldungsgruppen erfahren werden, sind Trier, Koblenz, Worms, Kreuznach und Neustadt hervorzuheben. Der

kleine Räumungsplan bestimmt, daß aus Trier ein Stab und ein halbes Bataillon Feldartillerie, aus Koblenz ein Stab und kleinere Abteilungen, aus Worms ebenfalls nur kleinere Abteilungen und aus Kreuznach ein Stab zurückgelassen werden sollen. Die Verhältnisse in den kleinen Räumungsplänen sehr unterschiedlich behandelt. Nur aus Neustadt wird ein Teil der dort liegenden Pioniertruppen abtransportiert werden. Einer vollständigen militärischen Entlassung der Pfalz wird von der Besoldungsbehörde „aus Gründen der Sicherheit“ der Truppen wegen Ablehnung entgegengebracht. Was die schwärzen und farbigen Arbeitssoldaten betrifft, so liegt die Zulage vor, sie nicht mehr in getrennten Formationen, sondern nur noch einzeln zu verwenden. Das französische Oberkommando ist aber nicht geneigt, diese schwarzen Kommandos zurückziehen zu lassen.

Die franz.-russische Spannung.

Keine Abberufung Rakowskis?

Paris, 14. September. (Eig. Dr. H.). Der Kopenhagener Korrespondent des „Internationale“ behauptet, aus fester Quelle erfahren zu haben, daß am 1. September nach heftigen Debatten im Kreise die Komjents beschließen haben, den Pariser Volkskämpfer Rakowski zu desavouieren, ihn aber keinesfalls abzurufen. Tschichirin habe, um die Desavouierung durchzuführen, eine Denkschrift an die in jüngster Zeit erfolgte Demarche des deutschen Reichstages an Radtschikoff-Rankou hingewiesen, der erklärt habe, daß ein Bruch zwischen Frankreich und den Komjents schwere außenpolitische Gefahren für Deutschland bringe. Tschichirin habe außerdem betont, er habe letztendlich Rakowski bringend geraten, das berühmte Manifest der 3. Internationale nicht zu unterzeichnen. Dieser habe aber auf Drängen Rakowskis das Manifest doch unterzeichnet. Zuletzt habe Tschichirin mit seinem Abtritt gedroht, falls der Pariser Volkskämpfer nicht desavouiert werde.

Prof. Waentig Oberpräsident der Provinz

Magdeburg, 14. September. (Eig. Dr. H.). Der Provinzialparlament der Provinz Sachsen hat den vom Reichstagsmitglied des Innern zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vorgeschlagenen Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Waentig am Mittwoch mit Stimmenmehrheit gewählt. Die offizielle Ernennung Waentigs, der am 1. Oktober sein Amt antritt, steht nunmehr unmittelbar bevor.

Der Kongreß in Edinburgh.

Edinburgh, den 12. September.

Nichts konnte für die Wandlung, die sich in den Köpfen der Führer der britischen Gewerkschaftsbewegung vollzogen hat, bezeichnender sein als die Rede, mit welcher der bisherige Jahrespräsident der Gewerkschaften den diesjährigen Kongreß eröffnet hat. An Stelle jenes Zentralismus, der die kontinentale Arbeiterbewegung in den vergangenen Jahren vor immer neue Wechsellagerung hatte, ist eine nüchterne Schilderung der gegenwärtigen Lage getreten. Es war eine Rede, die keine Illusionen zu schaffen suchte und selbst vor dem Hinweis auf die Notwendigkeit des Ausbaues der gemeinsamen Verhandlungen und Beratungen mit den Unternehmern nicht zurückschreckte. Während noch vor drei Jahren kontinentale und britische Gewerkschaften eine verschiedene Sprache zu sprechen schienen, enthielt die Eröffnungsrede nichts, was nicht auf jedem anderen europäischen Gewerkschaftskongreß hätte gesagt werden können. Mit Ausnahme der Worte über und an Russland, in denen sich die von den Russen gegenüber der englischen Arbeiterbewegung bestehenden Methoden, wenn auch nicht billigte, es doch mit den Beiden und Befolgungen, denen die russischen Führer in der Vergangenheit ausgelegt waren, zu entschuldigen suchte. Aber selbst diese Bemerkung seines Präsidenten hat der Kongreß später durch seine Entscheidung hinsichtlich der anglo-russischen Beziehungen widerwärtig!

Die in der Rede zutage tretende Wandlung ist bemerkenswert: Sie war und ist „tiefen Grund“ des Generalrats; er war, ohne Parteiunterschied zu sein, einer der Vorkämpfer der Agitation für die gewerkschaftliche Einheitsfront, einer der lebhaftesten Befürworter des Gebehens der anglo-russischen Zusammenarbeit. Selbst wenn es nur eine persönliche Wandlung wäre, mußte diese Abkehr vom Radikalismus bemerkenswert erscheinen. Aber es handelt sich um mehr, um einen Sieg der Wandlung, die sich im gesamten Generalrat der Gewerkschaften und, wie der Kongreß deutlich zeigte, in der Masse der Funktionäre selbst vollzogen hat. Das kam bei der Erörterung der Beziehungen zur „Wanderbewegung“ und später bei der Entscheidung über die anglo-russischen Beziehungen unmissverständlich zum Ausdruck.

Die Beziehungen zur „Wanderbewegung“, der englischen Ausgabe der kommunistischen Arbeiterbewegung, waren schon seit längerem gespannt. Schon Ende 1926 hatte der Generalrat sich dahin ausgesprochen, daß die Wege und Ziele der Wanderbewegung

wegung mit denen der offiziellen Gewerkschaftspolitik unvereinbar seien. Dieser rein akademischen Erklärung war im Januar 1927 eine Entschiedenheit des Generalrats gefolgt, wonach gewerkschaftliche Christen, die sich der Wanderbewegung angeschlossen hätten, „keinerlei Anerkennung vom Generalrat finden“. Der vorjährige Gewerkschaftskongreß hatte die nachdenklichen Bedenken der Funktionäre über die Agitation und Betätigung der Wanderbewegung erlenen lassen. Klarheit aber hat erst Edinburgh gebracht und nach einer Diskussion, in der die Vertreter der Wanderbewegung teinerlei Aktion mehr fanden, mit übermächtiger Mehrheit gegen die Wanderbewegung entschieden. Damit war zwar im Innern die nötige Klarheit geschaffen, es wollte jedoch zu Beginn des Kongresses scheitern, als ob der Generalrat einer ähnlichen Klärung nach außen hin, also in den Beziehungen zu den Russen, ausweichen möchte. Er hatte sich, im Gegensatz zu den Gewerkschaftsvorständen der kontinentalen Organisationen, zu sehr mit der anglo-russischen Bewegung identifiziert, als daß es ihm hätte leicht werden können, hier mit der gleichen Konsequenz vorzugehen. Ein Teil des Generalrats hoffte noch immer, daß die Russen vor die Entscheidung gestellt, einen Widerspruch des anglo-russischen Komitees zu klären oder das englische Prinzip der Nichtmitnahme anzuerkennen und damit das „Gemeinsame Komitee“ zu retten, — eine Alternative, die das englische Memorandum vom 27. Juli unmissverständlich ausgeschlossen hatte — das letztere wählten würden. Das traf natürlich zum Kongreß die russische Antwort auf dieses Memorandum der Engländer ein. Sie enthielt nicht nur beispiellose Beschimpfungen der englischen Führer — das hätte man schließlich noch geschickt — sondern stellte darüber hinaus selbst wiederum eine unmissverständliche Einmütigkeit in die innere Politik der englischen Gewerkschaftsbewegung dar. So nach mehr, die Russen profitierten in dieser Antwort Einmütigkeit geradezu aus ihr „heiliges Recht“.

Das brachte das Gesicht zum Überlaufen. Mit einer einzigen Ausnahme beschloßen alle großen Gewerkschaften in ihren Freizeitsitzungen, unter solchen Umständen die anglo-russischen Verhandlungen abzubrechen und der Kongreß nahm mit einer riesigen Mehrheit den Vorschlag des Generalrats an, die Verhandlungen mit den russischen Gewerkschaften als beendet anzusehen, solange keine gegenseitige Haltung und „Botschafter“ dieser Zufuhr kommt lediglich einer hohen Suspendierung

der Beschlüssen gleich. Praktisch ist es jedoch bei der Unabwiesbarkeit einer russischen Befehls- und Wankung im Abzug der Beschlüssen. Er wurde als solcher auch von Kongress und der englischen Presse empfunden.

Der Kongress in Edinburgh hat die Sitzung beendet, die bereits im Vorjahre in Scarborough eingeleitet hatte; er hat über den Abbruch der in der bisherigen Abrüstungsfrage der angloamerikanischen Einigkeit und Bestätigung der Arbeiterbewegung andererseits gelesen hatte, ein Ende gesetzt. Die dreijährige Arbeit des Komitees ist abgeschlossen. Das gesamte Erbe dieser Arbeit des Fortschrittlichen, die hinter der englischen Gewerkschaftsbewegung liegt, ist aber damit freilich noch keineswegs beseitigt. Weiter nach innen, noch nach außen. Nach außen hat diese Politik der jüngeren Generationen Jahre insbesonderer zu jeder Spannung zwischen den britischen Gewerkschaften mit dem IGB geführt, die auf dem Vorjahr Kongress der Gewerkschafts-Internationalen in dem Gipfelstadium der Weltkonferenz die Person Purcell stand, spielte. Aber auch diesbezüglich sind die Ausnahmen nach Edinburgh günstiger als bisher. Mit dem Abbruch der Beziehungen zu den Russen ist die britische Gewerkschaftsbewegung der Welt der im IGB vereinigten Gewerkschaften näher gekommen als je zuvor. Nach diesem Kongress, auf dem die britische Politik, die bisher in sich verflochten war, eine so sichere Niederlage erlitten hat, kann der Fall Purcell keine Reizempfindung mehr sein; er ist zu einer rein persönlichen Frage geworden. Der Kongress hat die Entscheidung über diesen ganzen Fragekomplex dem neu zu wählenden britischen Generatrat übertragen. Und wenn auch zweifellos die persönliche Sympathie gegenüber Purcell — die ganz und gar nicht mit Billigung oder Nichtbilligung seiner sachlichen Haltung zu tun hat — auch in Zukunft noch eine Schwermut sein wird, so ist doch nach Edinburgh erstellte Stimmung vorhanden, daß nunmehr eine freundschaftliche Lösung möglich sein wird.

Die Beamten gegen das Reichsschulgesetz.

Berlin, 15. September. (Eig. Funken). Der Bundeskongress des Deutschen Beamten-Bundes nahm gestern einstimmig folgende Entschlüsse an:

„Der zweite Bundeskongress des Allgemeinen Deutschen Beamten-Bundes hat den Entschluß gefaßt, sich gegen den Entwurf eines Gesetzes zur Aufhebung des Artikel 146 Abs. 2 und 149 der Reichsverfassung (Reichsschulgesetz). Dieser Entwurf verletzt die in der Reichsverfassung gesicherten Beamtenrechte der deutschen Volksschullehrerschaft und verletzt die Volksschulen nichtstaatlichen Mächten aus.

Der Allgemeine Deutsche Beamten-Bund steht sich demgegenüber ein für die volle Wahrung der beamtenspezifischen Stellung der Beamten, die Herrschaft, unabhängig von dem Volksgesetz und der Staatsgewalt. Dieser Entwurf führt zu einer Verflüssigung der Reichs- und Landes- und Gemeindefinanzien, die durch die Beamten wie den Ländern und Gemeinden große finanzielle Lasten auferbürdet, obwohl für dringende soziale Aufgaben des Staates keine ausreichenden finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Dieser Entwurf ist auf der Grundlage einer Verfassungsänderung entstanden, die eine Verflüssigung der Beamten mit unzulässiger Verletzung der deutschen Beamten-Bund aus berufsgewerkschaftlichen Beamteninteressen und verfassungswidrigen Gründen den Entwurf des Reichsinnenministers von Scheffel ab. Der Bundeskongress ruft alle freigeistlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten zur Beteiligung am Kampfe an und erwartet von der freigeistlich und fortschrittlich gesinnten Parteien des Reichstages solche Ablehnung des Entwurfs.“

Reichsfinanzminister und Beamtenchaft.

Affront gegen den Bundeskongress des IGB.

Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat es nicht für nötig gehalten, auf dem Bundeskongress des Allgemeinen Deutschen Beamten-Bundes ein paar Worte über die Befehlsbefreiung zu sprechen. Trotz Einladung ist er nicht erschienen. Der Kongress hatte um dem Minister das Erscheinen zu erklären, die Tagesordnung abgeändert und die Erklärung der Befreiungsfrage, die bereits am Dienstag stattfinden sollte, auf Mittwoch verschoben. Der Reichsfinanzminister erschien aber auch am Mittwoch nicht, obwohl er ursprünglich selbst erklärt hatte, er lege großen Wert darauf, auf dem Kongress zu erscheinen und vieldeutig selbst zu sprechen. Die Haltung des Reichsfinanzministers gegenüber dem Bundeskongress des Allgemeinen Deutschen Beamten-Bundes grenzt an Affront.

Die Hindenburgfeier am 2. Oktober.

Berlin, 15. September. (Eig. Funken). Die Reichsregierung hat den Bundesregierungen in einem Rundschreiben vorgeschlagen, anlässlich des 80. Geburtstages von Hindenburg folgendes zu veranstalten: 1. Beflaggung sämtlicher Dienstgebäude des Bundes und der Städtegemeinden. 2. Beamtung sämtlicher Schulklassen, am Sonntag, den 1. oder am Montag, den 3. Oktober. Musikanten des Schulunterrichts im Anschluss an diese Feiern. 3. Büßungnahme mit den Kirchenbehörden, damit am 2. Oktober des Geburtstages in den Kirchengebäuden gedacht wird. Wenn die vorgeschlagene Beamtung mit ihren Anträgen und Befragungen nur auch noch so pünktlich wäre.

Die Abrüstungsfrage.

Fortsetzung der Debatte in Genf.

Genf, 14. September. (Eig. Draht). In der 3. Kommission der Völkerbundversammlung wurde am Mittwoch die allgemeine Aussprache über die Abrüstungsfrage fortgesetzt. Als erster Redner sprach der ungarische Delegierte Lenczoss, der hervorhob, daß Ungarn seit 1923 fünfmaligen Entschuldigungen der Völkerbundversammlung für die Abrüstung zugestimmt habe. Doch bestimmte man aus den Beratungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission den Eindruck, daß die nichtabgerüsteten Länder an ihren Abrüstungen mit größter Leidenschaft weiter festhalten wollten. Der norwegische Delegierte Frisjof Hansen brachte einen Entwurf für einen allgemeinen Völkerbundvertrag vor. Danach soll in Fällen, wo die Staaten sich über die Einleitung eines Schlichtungsgerichts nicht einigen können, der Völkerbundrat mit Stimmengewalt entscheiden. Der griechische Delegierte Politis führte in längerer Rede aus, daß die Sicherheit auf dem Wege eines Ausbaus der Schlichtungsgerichtsbarkeit weiter gefördert werden könnte, je nach ihrer geographischen Lage und ihrer Macht. Dazu sei aber Zeit notwendig. Der rumänische Delegierte Comnonescu betonte in allgemeinen den großzügigen Standpunkt. Der britische Staatssekretär im Kriegsministerium Dalslow betraf sich in seinen Ausführungen im wesentlichen auf die Rede Chamberlains in der Generaldebatte und unterließ dabei die Erklärung, daß England keine weiteren Belastungen übernehmen könne. Als letzter Redner sprach Graf Bernstorff. Er erklärte, daß es nicht Sache der abgerüsteten Staaten sei, vorzusprechen, wie die Abrüstung vorgenommen werden könne. Jeder Staat, der zu einer wirklichen Abrüstung fähig sei, müsse bereit sein, damit die anderen Staaten in voller Sicherheit ebenfalls ihre Abrüstungen abbauen können. Aus dieser Interpretation geht ferner hervor, daß diese nicht die Sicherheit der Abrüstung, sondern die Sicherheit, die durch die Abrüstung zu erzielen sei, bedeute. Graf Bernstorff bezog sich weiter auf die Erklärung der Völkerbundversammlung von 1926, daß die Sicherheit nunmehr so weit gefördert sei, daß die Vorbereitung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz vorgenommen werden könnte. Angesichts dieser Tatsache ermahnte Graf Bernstorff die Kommission, daß, wenn sie mit den Abrüstungsarbeiten nicht energisch vorwärts schreite, in den nächsten Jahren die Abrüstung nicht aufkommen werde, daß der beständige Ruf nach weiteren Sicherheiten nur einen Vorwand bilde für die noch nicht abgerüsteten Staaten, um nicht abzurufen. Graf Bernstorff legte dem Artikel 8 des Völkerbundespaktes die größte Bedeutung bei, in welchem vorgesehen ist, daß die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes über ihre Abrüstungen und Kriegsmaterialien sich gegenseitig wärtigen Bericht geben. Würde diese Bestimmung gewissenhaft ausgeführt, so wäre damit ein bedeutender Schritt zur Abrüstung getan. Zum Schluß erklärte Graf Bernstorff, daß Deutschland die politische Deklaration annehme wie die holländische Resolution. Aus der Rede von Paul Boncour glanzte er entnehmen zu können, daß die Abrüstungsbedingungen ohne jeden Nachteil fortgesetzt werden können, was er ebenfalls nur unter Hinweis auf dem Völkerbundesrat, „handelt und handelt so rasch als möglich“.

Die 5. Kommission leitete die Beratung des Budgets weiter fort und zwar die Kommission über den Etat des Internationalen Arbeitsamtes und des Haager Völkerbundesgerichtshofes.

An der 7. Kommission beschäftigte man sich mit den Opiumfragen, insbesondere mit dem Abbau des Opiums in Persien und über die allgemeine Tätigkeit der Opiumkommission sowie der Bekämpfung des Opiumhandels.

Frankreich in Genf.



Paul Boncour.

Frankreichs Vertreter in Genf, hat mit seiner letzten großen Rede wieder einen gewaltigen rhetorischen Erfolg gehabt.

Eine Konferenz der Locarno-Mächte?

Genf, 14. September. (Eig. Draht). Im Mittwochvormittag ging plötzlich das Gerücht um, die Vertreter der Locarno-Mächte würden im Laufe des Tages eine Konferenz abhalten. In Wirklichkeit haben Briand, Chamberlain, Scialoja und Stresemann im Anschluss an ein Frühstück, das der Vorsitzende des Rates gegeben hatte, eine Reihe von Fragen besprochen, die sie unmittelbar interessierten; tiefergehend wurde keine der angesprochenen Fragen behandelt und vor allem kam es zu keiner Erklärung der Lage in Paris. Briand hatte übrigens schon im Laufe des Morgens eine längere Unterredung mit Chamberlain im Hotel Beau Rivage, bei der er seiner Ansicht über die Neuauflage des Völkerbundes und den Stand der Abrüstungsdebatte gesprochen wurde. Da Chamberlain am Sonnabend Genf verläßt und der nächsten Session des Völkerbundes nicht mehr betamoben gedenkt und Briand schon am Freitag abend abreist, dürfte diese Unterredung die letzte gewesen sein, welche die beiden Außenminister in Genf hatten. Briand, der schon am Sonntag abend von Paris nach Genf zurückreist, wird nächste Woche ebenfalls eine Besprechung mit Stresemann haben.

Chamberlains unglückliche Rede.

Das Protokoll von 1924.

London, 14. September. (Eig. Draht). Ramsay MacDonalds am Mittwoch im „Daily Herald“ und im „Manchester Guardian“ veröffentlichte Vorschläge: 1. daß eine Völkerbundskommission eingesetzt werde, um das Genfer Protokoll von 1924 zu prüfen und eventuell zu ergänzen; 2. daß eine Konferenz der Dominien, eventuell eine Völkerbundkonferenz im Hinblick auf die Verpflichtungen des britischen Reiches im Hinblick auf das Protokoll stattfinden sollte, haben in Großbritannien großes Interesse erregt und die Erklärung des Protokolls von 1924 wieder in den Vordergrund der politischen Diskussion gerückt. In einem Interview hielt Lord Parmour, der unter der Arbeiterregierung als britischer Delegierter in Genf tätig war, fest, Chamberlains jüngste Rede in Genf sei auf eine „großartige Weise unglücklich gewesen“. Es sei nunmehr an der Zeit, einen energischen Schritt für das Protokoll zu tun. Lord Parmour protestiert aufs nachdrücklichste gegen

die in der jüngsten Rede Chamberlains enthaltene Auffassung, daß es jetzt der britischen Reiches zu befürchten sei, wenn die im Protokoll zum Ausdruck geformene Friedenspolitik verwirklicht würde. In ähnlicher Weise spricht sich auch der Vorsitzende der sozialistischen Arbeiter-Internationalen Henderson, der bei der Abfassung des Protokolls entscheidend mitgewirkt hat, aus. Henderson meint, daß die Befreiung des Protokolls gewiss nicht das beste Wort darstellen, aber keineswegs das schärfste Mittel, und die Arbeiter-Internationalen sollten sich bemühen, die Befreiung des Protokolls nicht zu verhindern, den Nationen für zu machen, daß eine unmaßgebende Anwendung des Prinzips der Schlichtungsgerichtsbarkeit eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherheit der Nationen sei. Ohne diese Sicherheit ließe die Förderung nach Entnohung seinen praktischen Fortschritt dar.

Keine Zusammenkunft Chamberlains mit Mussolini

Genf, 14. September. (Eig. Draht). Wie der Genfer Sonderkorrespondent des „Eco. Profidienst“ aus zuverlässiger englischer Quelle erzählt, sind alle Nachrichten, denen zufolge der englische Außenminister Chamberlain jüngst dem italienischen Staatssekretär des Auswärtigen Grandi verprochen haben soll, seine Ferien in Italien zu verbringen und Mussolini aufzusuchen, falsch. Chamberlain wird von Genf nach den Vatikanstädten reisen, wo er die nächsten Wochen zu verbringen gedenkt, und hat nicht die Absicht, sich vor seiner Rückkehr nach England noch nach Italien zu begeben.

Das Attentat in Paris.

Paris, 15. September. (Eig. Funken). Aus den bei dem Attentat des italienischen Konsuls in Paris gefundenen Briefen geht hervor, daß zu dem Entschluß des Attentäters die Klagen der Frau, nicht nach Paris kommen zu dürfen, wesentlich beigetragen haben. Am Mittwoch hat der Würdiger auf die Fragen des Untersuchungsrichters ebenfalls nicht geantwortet.

Konflikt in Köln.

Wegen der Hindenburgfeier.

Köln, 13. Sept. Am Köln ist es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Stadverordneten und den Reichspartei, Arbeitervereinen und Reichsverbänden wegen der Hindenburgfeier am 2. Oktober gekommen. Die Reichspartei haben sich für eine interne Veranlassung mit den Vorbereitungen zur Hindenburgfeier beschäftigt und dabei der Stadt Köln zur Verbindung gestellt, bei dieser Feier auch die alten Farben schwarz-weiß-rot entsprechend zu ehren, und zwar hat man verlangt, daß die Stadt das Stadion am Hindenburgplatz anlässlich einer dort stattfindenden Feier paritätisch, also schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold beflaggen soll.

Der Vertreter der Stadtverwaltung, dem diese Verbindung mitgeteilt wurde, hat sich mit Entschiedenheit gegen die Forderung ausgesprochen und erklärt, es sei für die Stadt und für alle Kreise, die auf dem Boden der Verfassung stehen, selbstverständlich, daß die Feier nur unter der Flagge Schwarz-Rot-Gold stattfinden. Die Reichsverbände haben dann einen neuen Vorschlag eingebracht, der vorsah, daß man den einzelnen Verbänden Schwenkmalen zu stellen sollte, die mit der Ausstattung von den Vereinen und Verbänden selbst ausgeführt werde. Auch hiergegen hat die Stadtverwaltung sich zur Wehr gesetzt. Sie lehnte ferner einen Vorschlag ab, der vom Jungdeutschen und der großholländischen Vereinigung des Stadions mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne schmücken wollte, je aber einen Fahnenmast für schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold verlangte. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, hat der Vertreter der Stadt das Lokal verlassen. Die Reichsverbände erklärten daraufhin, daß sie dann ihre eigene Kundgebung veranstalten würden.

Ein Konkreter-Projekt gegen die SPD.

Genf, 14. September. (Eig. Draht). Der vierte Straßentag des Reichspräsidenten unter dem Vorherrschaft des Reichspräsidenten wird nach dem Sommerferien und zwar am 4. Oktober den Konkreter-Projekt gegen die SPD-Zentrale durchzuführen. Angesichts ist die Verhandlung, die mehrere Wochen dauern soll, gegen die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Trotschki, Hader, Koenen, Kammes, Lindau, Raifer, Schmidt, Stocker und den früheren Reichstagsabgeordneten Schumann.

Aus Baziles Reich.

Das Württembergische Staatsministerium, das sich dem Verfallungsstadium gegenüber völlig gleichgültig zeigte und selbstverständlich auch nicht daran dachte, seine Würdigung in den Schulen des Bundes anzuordnen, teilt jetzt in einer Bekanntmachung mit, daß am 2. Oktober, dem 80. Geburtstag Hindenburgs, auf die öffentliche Feier „am 11. Uhr“ Feiern stattfinden sollen. Gleichzeitig aber ordnet es die Abhaltung von Schulfeiern an, die man wohl kaum als eine Privatangelegenheit der Beteiligten wird bezeichnen können. Ferner wird bestimmt, daß die öffentlichen Gebäude an diesem Tage in den Reichs- oder Landesfarben zu beflaggen sind.

Vereinigung für sozialen Fortschritt.

Wien, 14. September. (Eig. Draht). Am Mittwoch trat hier die Generalkonferenz der Vereinigung für sozialen Fortschritt in Wien zusammen. Aus Deutschland waren für das Reichsarbeitsministerium amtsend Ministerialdirektor Dr. Grierer und Ministerialrat Dr. Feil, für das bayerische Ministerium für soziale Verwaltung Professor Dr. Kahn, außerdem Vertreter der deutschen Wissenschaft sowie der Gewerkschaft.

Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden Dr. Fechner mit einem Rückblick auf die Geschichte der Vereinigung eröffnet. Dann sprach Bundeskanzler Seipel, der im Gespräch zu seiner wiederholten Politik erklärte, der Zweck des Staates sei die soziale Wohlfahrt und es werde erreicht, alle Politik Sozialpolitik sein. Schließlich überredete Bürgermeister Sieg die Größe der Stadt Wien und die Delegierten zu einer Besichtigung der prattisch-jugoslawischen Einrichtungen der Gemeinde Wien ein. Für das Internationale Arbeitsamt sprach in Betretung des verbindechten Direktors Albert Thomas der Abteilungsleiter für soziale Verwaltung F. H. für den Internationalen Gewerkschaftsbund begriffte Bundesrat Schöberl die Veranlassung. Die Besichtigung wurde mit weiteren Besprechungsansprachen geschlossen.

Nachmittags hielt Professor Feil eine Referat über die Beziehungen des Reichsstaates zur Unterdrückung der Zusammenhänge von Arbeitszeit und Arbeitsleistung. Dieser Arbeitswissenschaft ist ein Untersuchungsbericht von der deutschen Reichsregierung eingeleitet Enquete-Kommission.

**Freitag
Sonnabend
Montag**

Enorm billige Ausnahme-Angebote!

Die außerordentlich billigen Preise bieten die günstigste Gelegenheit jetzt Ihren Herbst-Bedarf bei uns einzudecken

Gelegenheitskauf in GUMMI-SCHÜRZEN
in vielen neuen Dessins!

Wichtig zu beachten!
WER SCHLÄUFT
trägt **GUMMI-SCHÜRZEN**



Damen-Gummi-Schürzen, farbig gemustert, mit Hüften garniert und Bindebänder . . . **0.95**
Damen-Gummi-Schürzen mit Hüften garniert und Kreuzstreifen, moderne bunte Muster . . . **1.45**
Damen-Gummi-Schürzen, extra groß, Bindenform . . . **1.95**
Damen-Gummi-Schürzen, extra groß, mit Hüftenteil und 2 Taschen . . . **2.95**
Herren-Gummi-Schürzen mit verstellb. Klettverschluss in allen Größen, Bild . . . **0.50**
Mädchen-Gummi-Schürzen in Mädchen garniert u. Streifenbänder, Gr. 40/60, Bild . . . **0.95**
Herren-Gummi-Schürzen in verschiedenen Mustern . . . **1.25**
Kleiden-Gummi-Schürzen u. Knäpeln, mit Hüften, Gr. 45/60, durchweg Bild . . . **0.95**

Neue Herbst-Konfektion

Wandliche flotte Mäntel mit pelzmit. Besatz . . . **12.50**
Reife Mäntel in soliden Farben, reich mit mit. Besatz besetzt . . . **29.50**
Flotte Wandlich-Mäntel aus modernen letzten Stoffen . . . **21.50**
Frauen-Mäntel aus prima Stoffen, in soliden Farben, alle Weiten . . . **29.50**

Seidenreifer-Unterleider gezeichnet 4.90, altst . . . **1.95**

Wärmere Taffet-Eilkleidern in hellen jugendlichen Farben . . . **12.50**
Taffetleider aus fr. Crêpe de Chine mit Rollen besetzt in soliden Farben . . . **19.50**
Damenliche Rollleider aus Vopelin, mit langen Ärmeln . . . **7.90**
Hüftedoppel-Änder in Frauen-Größen . . . **19.50**

Kleider-Büchsen und Westen mit und ohne Ärmel . . . **1.95**

1 Botten **Wasch-Samt** 1.95
in vielen Farben . . . Meter 2.25

1 Botten **Winter-Schlüpfers** 3.25
Kunstfelle mit angehäutem Futter

1 Poff. **Damenstrümpfe** 0.95
darunter Kunstfelle, Fior und Wolle, schwarz u. farbige, Paar

Herbst-Neuheiten aus unserer Putz-Abteilung!!



Damen-Hut aus Silfner, mit geschmackvoller Binfenverzert . . . **5.75**
Feiner jugendl. Silfnerhut, in modernen Farben . . . **2.95**
Sehr dicke Samt-Kappe, mit reicher Binfenverzert, verziert . . . **8.75**
Damen-Hut aus gemustert. Filz, fleißigste Form . . . **4.75**
Großer eleganter Samt-Hut, Rauf und Rand verziert, in verschiedenen Farben . . . **10.75**

Capeline
ganz besonders preiswert
Serie I, fehlerhaft Stk. **1.95**
Serie II, ohne Fehler, Stk. **2.95**
Jugendlicher Hut aus getreulichem Filzstuch . . . **3.75**

Die Neuheiten des Herbstes in Kleider- und Mantel-Stoffen

Winter-Damast in neuen Dessins . . . **1.95**
Sehr dicke und in sich gemusterte Wasch-Samte in neuesten Farben, Meter **3.50**
Reinwoll. Nips in allen anst. Webarten, ca. 130 cm breit, Meter **7.85**
Kunstfellebene Marocain, circa 100 cm breit, bedruckt und in gleichen Farben gemustert . . . **3.75**
Gambol, reilmollend, Reife-Verwech, doppeltbreit, einfarbig, zu einander passend . . . **5.50**
Kleider-Velour, in hübschen Mustern, Meter **1.50**

Mantel, Citronen, prima Qualität, mit Velour-Büsten, circa 140 cm breit, Meter **12.90**
Gambolreife Mollwolle, in Qualität, circa 130 cm breit, Meter **11.90**
Woll-Bouquine in allen Farben, doppeltbreit, Meter **2.45**
100 cm breite reilmollene Bouquine, in modernen Farben . . . **2.95**
Elyer-Balsamt, in allen modernen Farben, Meter **2.50**
Dauereiderle, doppeltbreit, gestreift und farbig, in großer Musterwahl . . . **0.98**

WILLY COHN

Strümpfe

Ein Botten **Herren-Godden** 0.45
grau, starke Baumwolle, Paar

Ein Botten **Herren-Kavaller-Godden** 0.68
in verschiedenen Farben, Paar 0.65

Ein Botten kunstfellebene **Damenstrümpfe** 1.50
in modernen Farben, verzierte Spitze und Sohle, Paar

Ein großer Botten **Wichtig Damenstrümpfe** 2.50
prima Qualität in modernen Farben . . . Paar 2.95 2.75

Schuhwaren

Warme Leder-Schuhstücke mit Bild, Gr. 35-37 **2.65**
Kleider-Büchsen, Gr. 35-37 **0.95**
Leder-Büchsen, Schmalblattschuh, dauerhafter Strickstoff, Gr. 31-35 **7.25**
Gr. 27-30 **6.50**
Damen-Büchsen, Gr. 29-36 **0.95**
Damen-Strickstoffschuhe **1.50**
Damen-Kleider-Strickstoffschuhe mit Filz- und Vederle . . . **2.25**
Damen-Kleider-Strickstoffschuhe elegante Form . . . **7.75**
Damen-Strickstoffschuhe gute Qualität . . . **8.50**
Damen-Kleider-Schmalblattschuh, moderne Form . . . **7.90**
Damen-Kleider-Schmalblattschuh elegante Form . . . **8.90**
Damen-Kleider-Schmalblattschuh **9.75**

Konfittieren

Biskuitschokolade 1 Pfund **0.95**
Feine Vollmilchschokolade 3 Tafeln à 100 Gr. **0.95**
Nussboden 4 Pfunden **0.95**

Schöner Katalog 1 Pfund **0.95**

Warnung!

In letzter Zeit wuchsen sich die Fälle, daß Mineralwasserflaschen zum Einlauf von Öl, Petroleum, Benzin, Arzeneien und sonstigen Flüssigkeiten benutzt werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese flüssigen Gegenstände der Mineralwasser-Fabriken sind und jeder Mißbrauch strafbar ist.

Wir bitten hiermit die Herren Kaufleute, Drogerien und Apotheken streng darauf zu achten, daß Mineralwasserflaschen nicht mit überreichenden und der Gesundheit des Publikums schädlichen und gefährlichen Flüssigkeiten gefüllt werden.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß in jeder Stadt eine Kontrollstelle eingerichtet ist, die jeden Mißbrauch der Flaschen zur Anzeige bringt.

**Verband
Deutscher Mineralwasser-Fabrikanten e. V.
Sitz Halberstadt.**

Volkshochschule.

Vortrag über China
Volk, Kultur, Politik, mit Lichtbildern gehalten von dem chinesischen Volkswirtschaftler Han Fongkong in der Aula der Anstalts-Mittelschule am Domplatz
Freitag, den 16. September, abends 8 Uhr.
Einzelt 30 Pfennig!

Letzte Schmorleiste!
Gebäude, Wandaugen, alle Sorten Dach und anfangs eines Schmals, an Holzgeräten, Pfeifen, Rohrschächten
**Wilhelm Bierstedt,
Hofe am Oase.**

Hamburger-Silbhalbe
Martiniplatz 33.
Fernsprecher 2172.
Verheute Schieie und Karben.
Täglich frische Seefische.
R. Rühmerwaren.
Matteeheringe und Neue laure Gurken.

Achtung! Stadtpart!

Freitag, den 16. September
Internat. Länderwettbewerb im Ringen
Frankreich-Halberstadt kombiniert in Wagdebur u. Daffan (Bavern)
Großer Herausforderungskampf im Boyen
Halle-Halberstadt
Eintritt Nr. 1.00
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr! Anfang 8 Uhr!
Ring-Sport-Verein 1911

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Der 16. Sept. ist der letzte Ziehungstag der Schlussklasse!
Die amtliche Liste erscheint erst am 23. Sept.
Da wolke der Verziehung der Schlussklasse der Zwischenraum zwischen alter und neuer Lotterie sehr kurz geworden ist, begimme ich mit dem
Losverkauf zur 30. (256.) Lotterie und Auszahlung der kleinen Gewinne bereits vom 19. September ab
Die Erneuerungslotterie müssen bis zum 1. Oktober einbezahlt oder behalt werden!
Die 30. (256.) Lotterie wurde um 27.000 Mittelgewinne vermehrt!
Sunfermann, Nachf. v. C. Rittersstr. 13
Reimpr. 1688. Postf. Wagdeburg 15.838. gegem. d. Ostelberstr.

Hühneraugen
hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukiroi
Vielmännlich bewährt
Packung 75 Pfg.

Kukiroi-Verkaufsstellen:
Drogerie Carl Bantorf Nachf., Inh. G. Himmelsreich, Drog. Carl Weißbach Nachf., Breitweg 40 u. Gröperstraße 25.

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 217.

Freitag, 16. September 1927.

2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 15. September.

Behörden und Publikum.

Zus Briefen an das Wohnungsam.

Sch bin seit fünf Jahren verheiratet, und meine Frau ist in anderen Umständen, ich frage hiermit das Wohnungsam: muß das so sein?

Der Mann in diesem Hause ist bauwüchsig, wenn ich mit auf ihm sitze, bin ich mit Lebensgefahr verbunden.

Befonders der Umstand, daß meine Schwiegermutter gestorben ist, bedarf der Abhilfe. Bei der Schwiegermutter war ein Kind untergebracht.

Daraufhin habe ich mein Zimmer umgetraut, da es alle Augenblicke durch die andern wackeln lief.

Bei dem großen Klamauk in der Promenadenstraße wurde mir mein Zimmer mitgenommen.

Ich habe eine Tochter und zwei Söhne. Wir alle sind so beschämt, daß wir nur zwei Betten ausstellen können. Zu dem einen schlafen die beiden Jungen, in dem andern ich mit meiner Tochter, was allein schon gegen das Gesundheitsh.

Ich bin Nachtmädrer und verleihe 45 Mark am Tage.

Ich werde den Schnupfen und meine Frau nicht los.

Schäfer Herr bemacht auswärts zwei Zimmer nebst Frau und kann selbige frei geben.

Ich habe den Rheumatismus und ein Kind von vier Jahren. Dieses ist auf Gesundheit zurückzuführen.

Hier kann ich nicht bleiben, in die Wohnung bin ich dauernd der Stillsitzigkeit ausgelegt.

Ich möchte eine dringende Wohnung haben, da ich einen großen Heiratsdrang verspüre.

Wissen Sie schon?

1. Daß die Krankenerosierung 16.200.000 verscherte umfaßt, die sich mit 12,8 Millionen auf Ortskrankentafeln, mit 2 Millionen auf Landkrankenstellen, mit 3,4 Millionen auf Betriebs-, und mit 445.000 auf Sannungskrankentafeln verteilen.

2. Daß die Versicherungsgrenze in der Krankenerosierung auf 1. Oktober 1927 3000 M. betragt.

3. Daß die Einnahmen der reichsgegliederten Krankentafeln nach der letzten Reichsstatistik im Jahre 1925 1,2 Milliarden Mark betragt.

4. Daß von der Ausgabe der Krankentafeln 49,6 Prozent für ärztliche Behandlung, Arznei, Krankenhaus und sonstige Pflege, 43,5 Prozent für Beihilfungen (Krankengeld, Wodengeld, Sterbegeld) und 6,9 Prozent für Verwaltungskosten ausgegeben werden?

5. Daß nach den Angaben des Erfolgsbilanzvertrages die Verwaltungskosten der Angestellten-Erfolgskassen im Jahre 1926 je Kopf des Versicherten 12,57 M. betragen, während die Ortskrankentafeln 5,55 M. je Kopf des Versicherten für Verwaltungskosten ausgegeben haben?

6. Daß die Verwaltungskosten der kaufmännischen Erfolgskassen um 126 Prozent höher sind als die der Ortskrankentafeln?

7. Daß die Verwaltungskosten der Mittelstandsversicherung (Schiffsahrt) 18—62 Prozent der Ausgaben betragen?

8. Daß es noch Sannungskrankentafeln gibt, die fünf bis 30 Mitglieder umfassen?

9. Daß jetzt noch Sannungskrankentafeln vom Reichlichen Ministerium für Volkswirtschaft genehmigt werden, die 5—20 Mitglieder haben werden?

10. Daß Betriebskrankenstellen nur errichtet werden dürfen, wenn der Betriebsrat seine Zustimmung erteilt?

11. Daß bis zum Jahresfuß auf Grund eines neuen Wahlgesetzes bei einem großen Teil der deutschen Krankentafeln Neuwahlen durchgeführt werden?

12. Daß der Präsident des Versicherungsamts auf einer Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform sich für die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung bekannte und die gegenwärtig gegen die Krankentafeln betriebene Hege entfallen verurteilte?

Landwirtschaft und Preissteigerung.

Zus Krefen der Deutschen Landarbeiterversandungs sind ausgeschrieben: Das Wirtschaftsjahr 1926/27 brachte eine ganz bedeutende Erhöhung der Getreidepreise. Die Landwirtschaft aber behauptet immer mehr, daß nicht sie, sondern der Handel an dieser Preissteigerung profitiert habe. Sie beruft sich darauf, daß der Landwirt nach der Ernte 1926 gezwungen war, den größten Teil der Ernte zu verkaufen. Dadurch wären die Preise unter Druck gehalten worden. Der Landwirt habe also für seine Ernte den verhältnismäßig niedrigen Preis in den ersten Monaten des Wirtschaftsjahres erhalten. Die Steigerung der Getreidepreise im späteren Wirtschaftsjahr sei durchweg dem Handel zugute gekommen.

Es lohnt sich schon, diesem Einwand nachzugehen. Die Preise für Roggen und Weizen unterlagen an der Berliner Börse auf Grund der folgenden Notierungen im Verlauf des Wirtschaftsjahres 1926/27 folgender Entwicklung:

	Roggen zusammen in Mark:	Weizen in Mark:
Juli 1926	157	—
August 1926	154	268
September 1926	208	261
Oktober 1926	233	279
November 1926	214	274
Dezember 1926	232	264
Januar 1927	243	265
Februar 1927	248	264
März 1927	247	267
April 1927	254	272
Mai 1927	271	296
Juni 1927	276	302

Am September, also im dritten Monat des Wirtschaftsjahres 1926/27, wurden für Roggen pro Tonne 48 M. und für Weizen 51 M. mehr erzielt als im vorderen Wirtschaftsjahre. Aus gibt die Preissteigerung beim Deutschen Landwirtschaftsamt monatlich eine Preissteigerungserhebung heraus. Auf Grund dieser Erhebungen verläuft die Landwirtschaft auf im Monat September noch über den größten Teil der Ernte. Im einzelnen vollzog sich die Entwicklung wie folgt, wobei die Prozentsätze den Teil der Ernte bezeichnen, der von der Landwirtschaft noch nicht verkauft war:

	Weizen	Roggen
15. September 1926	— Prozent	82,4 Prozent
15. Oktober 1926	— Prozent	— Prozent
15. November 1926	54,9 Prozent	56,6 Prozent
15. Dezember 1926	42,7 Prozent	46,3 Prozent
15. Januar 1927	32,6 Prozent	37,6 Prozent
15. Februar 1927	23,6 Prozent	27,8 Prozent
15. März 1927	18,2 Prozent	21,4 Prozent
15. April 1927	12,6 Prozent	15 Prozent

Im Monat November, als der Roggen bereits pro Tonne 216 M. und der Weizen pro Tonne 274 M. kostete, waren von der gesamten Weizenerte noch 54,3 Prozent und von der gesamten Roggenerte noch 56,6 Prozent unverkauft bei der Landwirtschaft. Angefichts dieser unbeeinträchtigen Tatsache kann sich die Landwirtschaft wirklich nicht darauf berufen, daß sie von der enormen Getreidepreissteigerung nicht profitiert habe.

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeber.

36. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Der war Diebstahl! Da sehen Sie, wie man ja mit wem kommen kann und wech nich wief! Aboen Sie man, der Leben is jong an ders, der sich nicht durch Paragraphen festigen werden, denn kein Paragraph stimmt jenu uff den Fall — immer is noch was anders los, was man nich bedacht hat!“

„Gewiß, gewiß, lieber Sidiert! Das sind philosophische Betrachtungen, aus denen heraus man allerlei Schutzbanken gegen sein Leid gewinnen kann. Aber man muß auch die Wirklichkeit sehen. Wenn ich sie heute noch lauten Gehörten ein Los raufe und statt des Gemines eine Riete ziehe, muß ich doch begreifen, daß es eine Riete ist!“

„Gewiß doch, Kommitione! Mit die Riete oder machen Sie det vieldest aus Ihren Leben, was Sie nie mir's große Los draus je machi hätten. Grade, weil Sie 'ne Riete jespogen, müssen Sie nun Ihr Mierliebes herbejen, um Ihr Schicksal selbst zu meistern — beim großen Los hätten Sie's nich nötig gehabt. Der Mensch soll aber sein Mierliebes herbejen, dann erit wird was aus seinem Leben. Ist meine nicht, daß er nur Amt und Würden bekommt — det is ja bloß äußerlich — sondern, det er für sein Hundstücken selbst die letzte Kraft einsetzt, wenn er doch bloß als Hundstücker für andere räumelt.“

„Aboen Sie mir, erit wenn man sich nich mehr um die andern kümmert, is man erit. Halten Sie mir doch nich für so bämisch, det ich nich länger ertragen hätte, was Ihnen drückt. Det is eine Anhangung aus Ihre Kreise, aus die Sie kommen. Aboen Sie mir: So lange ein Mädchen nicht die Seele hingeworfen hat, was alles, was doch jeföhren is, eine Verwirrung — ein jereizter Nero.“

Willy schüttelte den Kopf, antwortete aber nicht.

Sidiert war damit beschäftigt, seine Pfeife auszuputzen und zu klopfen. Zum jünderte er sie an und pochte die Raucherlöcher. Und dann sagte er, in einem Tone, der nicht mehr rechtzuberstehen oder bestrafen war: „Wie alle sind Sie? Na — ich bin frade noch mal so alt! Aboen Sie mir, aber bei Kapitel friget man janz andere Ansichten, wenn man nich mehr so jung is, wie Sie. In Ihr Alter nämlich is man det, was man einen Gschien nennt!“

Zufache! Det — was Sie verlangen, is Gnoismus, und weil der beliebt worden is, sind Sie die jefürchte Leberwürst! Jamoll — sind Sie! Aber ist weche Jhen od da ein Pfeilspitzer jehen. Nämlich: In det Tangelang in die Gschier Straße singt eens von die bundschminte Mädens:

„Die Frauen sind ein Rästel
Und werden's immer jein
Es schaut ihn kein Heilester
In ihr Herze rein...“

Und det is eine emje Würstheit — Zufache! Wenn du denkst, du kriegst die heile Jenseite für Frau — denn können Sie's nicht sein, det die heile Jenseite schon allezeit jodacht und jeführt hat, wenn man ooch bloß bei Pfänderbüch — was doch jechig ein unschändes Spiel is — ooch bei Pfänderbüch von einen kühnen, jungen Mann jeführt worden is. Was sie da wegiat, jefürde eigentlich schon dem, der sie jpairet heiratet. Aber der Duffel, der ihr heiratet, will's nich jeben, det jchon Pfingstentau ab is. Det Früateln vieldest od nich — weil die Weiber ja een bedeutend heizeres Leben haben, und die Männer, Befonders, wenn sie Vorteil davon haben, und sie mit ihr Scheidjhen janz zufrieden.

Det sage Jhen: Sie nich is man der erste — und wenn man's is dann wech man's nicht, wech dann noch det Jhpaffenliebe is, wo man mit seinem Idealismus den jefürten Duffel für een Weilen hält, det bloß Realismus ist, je oder nich verdeckt. Was wollen Sie denn ooch? Alles will jefert sein — ooch die Liebe — warum sollen die Weiber nicht lernen wollen, wo sie doch so jefehrj sind!“

„Na, ja — Sie haben ganz recht, lieber Sidiert“, sagte Willy und janz auf. „Ihre Philosophie ist wunderbar, erfröhlich vieldest auch den mirlichen Leben. Heute aber jpaire ich zum erjennal, daß ich doch ein Idealist bin, einer, der an Ideale glaubt. Und ich — Dummkopf — habe gedacht, daß das Wesen, dem ich mein ideales Empfinden entgegenbringe, auch dem Ideal entsprechen müße. Tos war ein Irrtum von mir!“

„Und was vor einer“, sagte Sidiert. „Wenn nur aber der Idealist nach jone Erkenntnis neigelt, und laßt: Det Spiel nich mehr mit — ja, denn is er ein Jhpocher und kein echter Idealist. Denn der echte Idealist macht nur aus seine jefürsternm Jenseite die heile Jenseite, indem er sich aus sein Pfeilstücken erhebt. An jspuden kann jeder Lebensjhpocher — aber verflären kann bloß die

Rückgang der Erwerbslosenziffer

auch im Bereiche des Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt in Magdeburg berichtet: Nach der Arbeitsnachweisstatistik ging die Ziffer der unterrichteten Erwerbslosen von 19.786 am 1. 8. im Verlaufe des Monats Aug. auf 15.573 am 1. 9. zurück. Auch die Zahl der Kriemenunterstützungsempfänger war am 1. 8. mit 5052 um 880 gegenüber dem 15. Juli geringer. Die Zahl der Hoffhandarbeiter betrug am 1. 8. 4905 gegen 5388 im Vormonat. Arbeitslosengeld waren am Schluß des Monats noch 32.416 (im Vormonat 33.630), offene Stellen 6076 vorhanden.

Der Herzog als Reichswehrmusikmeister.

Zus Anhalt wird der „Welt am Montag“ geschrieben: Der junge Herzog von Anhalt ist ein Freund der Künste und der Künstler. Nicht nur, daß er eine Schauspielerin zur Frau nahm, er dirigiert auch gern im Theater zu Ballerina des Herzog. Von den Regierungsjahren seiner Vorfahren entbieten macht ihm die Bekämpfung auf beiden Gebieten sicher viel Spaß. Auch jeder Republikaner gönnt sie ihm gern. Nun hatte die junge Frau Herzogin Sonntag, den 4. September, Geburtstag. Als guter Chemann wollte ihr der Herzog eine Freude bereiten. Er brachte ihr ein Ständchen. Nicht im Part des Ballentier des Schloßes, sondern auf dem öffentlichen Platz vor dem „Großen Gäßhof“, damit die ehemaligen Landesuntertanen regen Anteil an dem Festmahl nehmen konnten. Das Musikorchester des 2. Bataillons, Infanterie-Regiments 12 aus Quetzlinhof traf in Uniform an — und der Herzog selbst lag in den Taktstock. Der Major von Segom, der Bruder des Kapuzisch-Jagow, hatte als Kommandeur des Bataillons die guten Beziehungen der Reichswehr zum angekommenen Fürstentum öffentlich dokumentieren wollen. Ich will meiner Frau an ihrem Geburtstag auch gern eine Freude machen und ihr ein Ständchen bringen. Ja gern möchte ich einmal eine uniformierte Reichswehrkapelle dirigieren. Bekomme ich sie auch gratis gestellt, Herr Reichswehrmusikmeister? Oder muß man dazu ehemaliger Herzog sein?“

Die Grabungen in der Diebeshöhle bei Ulfungen.

Kreis Sangerhausen.

Die von der Landesanstalt für Vorgehichte zu Halle veranlaßten Grabungen in der Diebeshöhle, die von Herrn Dr. Andre, Privatdozent an der Universität Münster, geleitet wurden, können vorläufig als abgeschlossen gelten.

An der mittleren Stelle konnte eine gut erhaltene Brandsticht freigelegt werden, die wie zu erwarten — neben zahlreichen Holzgeräten auch messenartig angebranntes Korn und gebrannte Knochenreste enthielt. Doch über und unter, selten in der Brandsticht fanden sich außerordentlich häufig Tonförmige aus dem Beginn der Bronzezeit (zwischen 2000 und 1500 v. Chr.) und zwar solche vom Anhaltiger Typ. Mehrere Scherfelle wurden ebenfalls in ziemlich Menge angetroffen, besonders in dem braunen Lehm. Es handelte sich um 8—10 Individuen, darunter drei Kinder. Die Knochen lagen nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand, längs a L. fanden sie sich, öfters zwischen Gipsblöcken einetelmt, hängend eine 2,50 m hohen Spitze. Die Funde von Gebrauchsgewissen wie Töpfe, Gefaßbestandteile und Pfeilspitzen aus Strichstein eines Geschloßes aus Döbeln, einer Sommerzeit aus Strichstein um, und die Funde von Korn und Tierkadaver (Rind, Schwein, Hirsch, Reh) lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß es sich nicht um Begräbnisstätten, sondern um den Wohnplatz einer kleinen Menschenhorde der frühesten Bronzezeit handelt. Und weiter kann aus der Lagerung der menschlichen Überreste geschlossen werden, daß diese Horde offenbar von einem großen Deteneinzug in der Hölle betroffen wurde und dabei zu Grunde gieng.

Eine Grabung in der oberen Hölle zeigte ebenfalls eine zwar geringmächtige, aber ganz typische Bronzezeit, die jedoch nur Topfscherben und wenige Tierreste enthielt.

wirliche Liebe und der echte Idealist — Zufache!

Willy hob janz den Kopf und flarrte Sidiert an. War das der veringlichte Ohnmacht, der Topftrider, Hundschere, Saumschoter — oder wer war das eigentlich?

„Verflären?“

„Ja — und nich verurteilen, aber verflären kann — wie jefagt — nur die echte Liebe, wissen Sie, det aus det Volkstide. Die muß man dazu haben! Und wer die nich hat, der wech ja überhaupt nichst von Liebe, der fann einem bloß lieb tun mit sein Jemache, was er for Liebe hält — Zufache!“

RECHNUNGSWANGIGES KAPITEL.

Sie wohnten in demselben Haus, aber sie jafen sich nicht mehr. Wenn Willy nach Feterabend heim kam, warf er sich aus Bett und lag da, ohne, wie er gewohnt einzuclagen zu können. . . . Aber ihm herrte und ratterte die Mähmaschine. Er hörte Wylzies Schritte bis in die späte Nacht hinein — dann erit wurde es still. Die Schelle, die er abgenommen, hatte er wieder angemacht — immer wartete er, daß an dem Draht jespogen würde, aber es geschah nicht.

Da begriff er, wie man endlich eine Wahrheit begreift, daß sich Wylzige nach ihrer Meinung seiner Schuld bewußt war. —

Und dann kam der nächtliche Sonntag — alles war für ihren Empfang, für ihre Verdammnis, für ihr Stehen um Zerlegung, für ihr Betteln um Liebe bereit — die ganze Sinfoniker zur Zinshohnung neuer Beziehungen — aber die Schelle wurde nicht jespogen — Wylzige fann nicht.

So erwarrete sie wohl auch nach, daß er die Hand zur Verjöhnung hinjstet? Nein, seine überkommene Verjöhnung von der Reuehaftigkeit eines Mädchens hatte sich, trotz aller Sidiert'schen Philosophie, nicht ändern können, jber juführte er, daß ihm eine Verjöhnung in Hirt und Jergen fletzte, die er auch in den neuen Verjöhnungsinen nicht abstreiten könnte. Wenn Sidiert von jener Liebe — im Volkstide verberichtet — jefprochen, dann verlangte er auch die Reuehaftigkeit des Mädchens aus dem Volkstide. Wenn man aber nicht endlich diese Vorausjegung anerkennt, durch Jherleidet zur Buße und Verjöhnung zu gelangen, war ja auch die Liebe, die solche Bedingungen fette, ein Phantom. —

Und als die angejehrte Pfeil verfrachten, schritt er jefelt jede weitere Möglichkeit ab und gieng ins Freie.

Gesellschaftsausflug. Am Freitag veranfaßte die Kurvere...
— **Den Fremden der „Sanger“**...
— **Die Gesellschaft für Sängertunde**...

Aus Halberstadt.
Schließung der Sommer-Badanstalt
vor den Spiegelsbergen.

Aus Osterwick.
Stiftsäulen.

Aus Osterwick.
Quartiere.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Aus Osterwick.
Städtliche Wohlfahrtspflege im August.

Kleine Chronik.

Kampf um die Schwertmeisterschaft.

Die Matadore des königlichen Spieles.



Gewaltmeister Wiestha als Gewaltmeister Capobianca

zu einem Kampf um die Weltmeisterschaft herausgefordert. Das Match auf 64 Fäden beginnt am 15. September in Buenos-Aires. Der 33jährige Weltmeister ist seit 1921 im Besitz des Titels. Sein Gegner, der deutsche Dr. Emanuel Wiestha, war von 1894 bis 1921 eine fast unangefochtene Welt- und Titelhalter und hat auf die Würde des Weltmeisters, erst 53jährig, verzichtet.

Erleben in Südtirol. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden an der Küste des Schwarzen Meeres drei heftige Erdstöße mit unterirdischem Geräusch wahrgenommen. Am stärksten war das Erdbeben in Sobotopol und den umliegenden Kurorten an der Südküste der Halbinsel. In Sobotopol zerstörte mehrere Häuser ein. Fast alle Häuser der Stadt haben Beschädigungen davongetragen. An manchen Orten dauerten die Erdstöße bis zu 40 Sekunden, schwächere Erdstöße wurden auch in der Gegend zwischen Fied und Dossia wahrgenommen. Die Geologen vermuten den Herd des Erdbebens im Kaukasus, wo sich noch ein geologischer Prozess der Gebirgsbildung vollzieht. In Eimeropol wurden drei Personen getötet und 65 verletzt. In Korinzh wurden durch Einsturz einer Mauer drei Personen getötet. In Salis, wosin die Drahtverbindung unterbrochen ist, sollen gleichfalls Menschenopfer zu beklagen sein. Am Gebirge ereigneten sich Bergstürze. In Namagan im Bergschneegebiet, das am 13. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, wobei einige Tausend Häuser zerstört oder beschädigt und über hundert Personen getötet und verletzt wurden, dauern die Erdstöße und Erdwühlungen noch immer an. Am 11. September wurden im Kauze einer halben Stunde 15 Erdstöße registriert. Obwohl die Erdstöße nicht mehr katastrophaler Natur sind, fürchten sich die Bevölkerung, in die stehengebliebenen Häuser zurückzutreten.

Typhusepidemie in Selenitz. Nach dem Erlöschen des Typhus im Kreise Glogau tritt die Epidemie dieses Jahr besonders im Kreise Wärschauer auf. Sie greift erst vornehmlich unter den Domizilärkolonisten und hat bereits zehn Tote ergeben. Allein im Wärschauer Krankenhaus liegen zurzeit 85 Typhusranke. Bis zur Mergel ist der Höhepunkt der Ausbreitung in diesem Jahr erreicht. 1925 kamen im Wärschauer Kreise 17, 1926 38 Fälle vor.

Von der Erde verschlungen. Luftausbrüche im Innern des Rindgestirns auf Island verursachten den Tod eines Menschen. Ein Bombensturz von letzter Lage mit Pfort in Begleitung eines Schiffen von Brandenburger nach Wabern unterwegs. Zu der Gestirne gehörten sieben Fische. Im Sturmwetter riefen beide Männer über das Meer, als sich plötzlich vor ihnen eine weiße Kluft in der Erde öffnete. Der Gesirne und vier der Fische verschwanden in der Spalte, ohne daß es möglich war, ihn Hilfe zu bringen. Der Dreiertrieb erreichte in erschöpftem Zustand den Ort Rindsturz, wo er eine Radioverbindung befestigt.

Wärsche Streit zwischen Polizeibeamten. Bei einer Schlägerei in Jena wurde der Wärsche zum Anstand der Polizeibeamtenschleifer Demmler von der Schlichtigkeit auf dem Polizeirevier mit einem in Jussel befindlichen Beamten der Schutzpolizei durch einen Polizeibeamten in die Brust lebensgefährlich verwundet. Der Täter unternahm darauf einen Selbstmordversuch. Beide Beamte wurden in hoffnungslos Zustand nach der Klinik gebracht.

Drei Vergleute verurteilt. Auf der zu Strupp gehörigen Zeche Bergische Sälzer und Steinhilber wurde morgen durch Gesteinsbruch drei Vergleute verurteilt, von denen einer bereits als Reiche geboren wurde. Man rechnet damit, daß auch die beiden anderen nicht mehr am Leben sind.

Ein erdichter Raubüberfall. Der einigen Tagen wurde aus Eichenau gemeldet, daß der Kattarbeiter Schöcher aus Tiefenborn in einem Eisenbahnzug der Strecke Meiningen-Eichenau nachts von einem unbekannten Mann in einem Abteil 4. Klasse zwischen dem Gleitwagen Innenborn und Salungen überfallen und aus dem Zug geprengt worden sei. Schöcher, der sich bei seinen Angaben gegenüber dem Polizeikommissar der Reichsbahn in merkwürdige Widersprüche verwickelte, hat jetzt eingestanden, daß er den Raubüberfall erdichtet habe, weil er hoffte, für die Verurteilung, die er sich beim Wärschen zum fahrenden Zuge zugezogen hätte, von der Reichsbahn eine Entschädigung zu erlangen.

Das alte Lied. In Gohrenheim bei Benheim fanden zwei Anaben in der ältesten Wohnung eine Sprengkapsel mit Zündschnur. Während der eine die Kapsel hielt, brachte der andere die Schnur zur Entzündung. Bei der erfolgten Explosion wurden dem einen Anaben zwei Finger abgerissen und ein Auge vermisst. Auch einer der Aufsehenden wurde schwer verletzt.

Integrität in nordischen Wäldern. In den Wäldern von Nordschweden in der Nähe von Umea wurden zwei Elchjäger von Nogg-Farmern, die sie im dichten Wald und bei Dunkelheit für Wäls gehalten hatten, erschossen, ein dritter lebensgefährlich verletzt. Als die unheimlichen Schüssen ihren Verstum erkannten, stürzten sie im ersten Schrecken, ohne sich um ihre Opfer zu kümmern, stellten sich aber später den Behörden.

Der gefährliche Koffeintrank im Rathaus. In Dubendorf bei Spener wurde auf dem Rathaus der Verkauf von Koffeintrank, welcher sich verlorren gegenüber, vom Gemischt geöffnet. Dabei entfiel eine Explosion, wobei der Elektromonteur Dr. J. Schöcher verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Ein weiterer Arbeiter wurde ebenfalls schwer verletzt ins Krankenhaus nach Spener verbracht. Die Ursache der Explosion lag in dem Koffeintrank befindlicher Sprengstoff sein.

Familientragödie. In Sufatow Ostbalt (Sibirien) erschuf ein 36-jähriger Mann im Laufe eines Geschlechtsverkehrs vorzüglich seinen Vater und seinen jüngeren Bruder. Darauf schickte er in einen benachbarten Wald und beging Selbstmord.

Cholera in China. In größeren Ostküsten Chinas, vor allem in Hangfou, wütet seit einigen Wochen eine schwere Cholera-Epidemie. In der Stadt Kanton sind bis jetzt über 7000 Menschen von der Krankheit dahingerafft worden. Auch in den Eingeborenenorten von Sjangghai hat die Krankheit schon zahlreiche Opfer gefordert. Die Zahl der Ausländer, die der Cholera erliegen sind, beträgt allerdings erst sieben. Dennoch herrscht große Beunruhigung, da die ärztlichen Maßnahmen völlig unzureichend sind.

Freipruch eines Gattenmörders. Vor einem Wiener Geschworenengericht wurde der Zimmermann Johann Gatzl, der seine Frau in der Badekammer ermordet hatte, freigesprochen. Der 44-jährige Angeklagte, der nach der Tat zunächst einen Selbstmord der Frau vorzutun versucht hatte, gab offen zu, seine um sieben Jahre ältere Frau nach einem Streit erwürgt zu haben. Er entschuldigte seine Tat jedoch mit einem Anfall von Eifersucht. Die Verhandlung ergab ein bitteres Urteil. Der Angeklagte unterhielt mit seiner Stiefhüterin, einem vorerwählten Kind seiner Frau, ein Liebesverhältnis, während die Frau mit Wissen des Mannes in Beziehungen zu dem Schwagerlohn stand. Die Geschworenen bejahten mit 12 zu 12 Stimmen die Schuldfrage, bejahten aber gleichzeitig mit 6 zu 6 Stimmen die Frage der Sinesseverminderung, so daß ein Freipruch erfolgen mußte. Das Urteil, das einen Katastrofall zu dem Freipruch der Frau des Sängers Grafenfeld darstellt, hat in Wien große Erregung verursacht. Einer der Geschworenen begründete die Haltung des Gerichts damit, daß der Angeklagte bei Bereinigung der Sinesseverwirrung exemplarisch bestraft worden wäre, da seine Möglichkeit einer milderen Strafe bestreitet.

Selbstmord in der Droßkei. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch nahm ein elegant gekleideter junger Mann im Zentrum Berlins eine Automobildroßkei und ließ sich zunächst große Strecken durch die Stadt fahren. Schließlich gab er als Ziel ein Hotel am Potsdamer Platz an. Als der Chauffeur dort ankam, fiel plötzlich im Innern des Wagens ein Schuß und der Fahrer lag mit durchschossener Schädel tot im Wagen. Der Fahrpreis war auf 25 Mark angefallen. Am Besitz des Toten, der einen Zettel mit dem Namen Kurt Stubi bei sich hatte, wurden noch vier Pfennig, ein Lippenstift, eine Puderbox und ein Schmincklosgel gefunden.

Schweres Straßenbahnunglück in Neupott. In dem Neupott-Borsort Neupott überführte ein Güterzug an einem Straßenbahnübergang, dessen Schranke geöffnet war, einen Straßenbahnwagen. Zwei Fahrgäste waren sofort tot, 32 schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Ein Dieb in der Kellerei. An einem Berliner Gericht hatte sich der frühere Reichswehrminister Wolmar wegen schwerer Diebstahls zu verantworten. Obgleich er schon im jugendlichen Alter wegen Eigentumsvergehens bestraft wurde, war es ihm gelungen, bei der Reichswehr in Ilm anzukommen. Er wurde aber bald wegen Gehaltsverweigerung entlassen. Daraufhin wanderte er nach Berlin, wo er mit seinem nichtabgelieferten Truppenausweis Einlass in eine Kellerei fand. Hier brach er sieben Spinde auf und entwendete Geld und Zigaretten. Auch in anderen Kellereien Berlins ließ er sich Diebstähle zuschreiben lassen. Der 27-jährige entsetzte die Gasse mit seiner Rauferei. Unter Zustimmung mitschreiender Leute, aber gleichzeitiger Betörung der ersten G-Stellung lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis.

Ein vorbildliches Gefängnis. Polen besitzt ein musterhaftes Gefängnis in dem benannten Bezirk, der seinen Namen von der Papia Wlka (Pawentz) an, den er liegt, hat. Nach einem jetzt bekanntgegebenen Bericht ist dieses Gefängnis, das eigentlich 502 Plätze für Männer und 300 für Frauen besitzt, heute fastlich entsprechend der allgemeinen Wohnungsverhältnisse überfüllt. Mit den neuesten hochentwickeltesten Hilfsmitteln versehen ist ein Spital, ein Ambulatorium, ein Operationsaal, ein Röntgenlaboratorium, eine pharmazeutische Abteilung, so daß für die Gesundheit seiner Insassen weitgehend gesorgt werden kann und frante Gefangene aus anderen Städten Polens deshalb vielfach in den Bezirk übergeführt werden. Für minderjährige weibliche Gefangene ist eine besondere Abteilung eingerichtet. Auch für die Beschäftigung der Gefangenen ist weitgehend Sorge getragen. Vor allem dienen die polnische Regierung hier die Wirtschaftshandeln für ihr Monopol zu stellen. Aus dieser und den sonstigen von den Gefangenen ausgeführten Arbeiten hat der Staat eine Einnahme von etwa 100.000 Zloty jährlich. Interessant ist auch die Zusammenlegung der Gefangenen ihrer Herkunft nach: 10 Prozent von ihnen gehören nämlich der intellektuellen Schicht an, Ärzte, Ingenieure usw. Da sich unter den anderen Gefangenen viele Anarchisten befinden, hat man für diese besonders Unterdrückung eingerichtet. Ein Gefangener, der das Glück hat, vier Monate verhaften zu müssen, verläßt das Gefängnis als „gebildeter Mann“; er kann dann lesen und schreiben.

Kongress der Vererbungs-Forscher.



Prof. Erwin Baur,

der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Vererbungs-wissenschaft, eröffnete den 5. Internationalen Kongress für Vererbungs-wissenschaft in Berlin. Mehr als 150 wissenschaftliche Referate stehen auf dem Programm des Kongresses.

Schwachhörer. In den Monaten April bis Juni dieses Jahres sind in Deutschland 1000 Personen wegen Vererbung wegen die Vererbung zum Schutze des Fruchtkörpers verurteilt worden. Neben der Eingliederung des vererbenden Fruchtkörpers sind Gefährten bis zu 100 Mark, in zwei Fällen auch Gefährtenstrafen von 3 bzw. 5 Tagen verhängt worden. Unter den Verurteilten befanden sich auch ganz junge Jugendliche.

Selbstmord einer Schülerin. In Leipzig hat eine 13jährige Schülerin in der Küche der elterlichen Wohnung Selbstmord durch Gasvergiftung begangen. Ein Grund zur Tat konnte zunächst nicht ermittelt werden.

Ein Weltakt mit dem Tode. George Hart und Mary Lohst waren Verlobte. Miteinander aufgewachsen, galt es in den beiderseitigen Familien für ausgemacht, daß beide Mann und Frau werden sollten. Wenige Tage vor der Hochzeit wurde der Bräutigam von einer schweren Augenentzündung befallen und die Kerze gabten wenig Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Kranken George Hart sollte selber sein Ende herannahen und äußerte nur noch den Wunsch, so schnell wie möglich mit seiner Verlobten getraut zu werden. Hier beginnt der Weltakt mit dem Tode, der mit Kleinstücken heraneilt. Der Geistliche wollte es zwar eingehen, daß er noch rechtzeitig das Krankeinsamt erreichte. Das englische Gesetz bestimmte aber, daß nur der Erzbischof von Canterbury in solchen Fällen einen Dispens zur Erlangung der befristeten Trauung geben darf. Er allein hat auch darüber zu befinden, ob nach 15 Uhr nachmittags noch eine Trauung vorgenommen werden darf. Der Direktor des Krankenhauses gab sich die ertentliche Mühe, um alle Formalitäten schnellstens zu erfüllen, da ja jede Minute kostbar war. Um 16 Uhr nachmittags kam die Erlaubnis des Erzbischofs, und wenige Augenblicke später fand der Trauungsakt am Spätmorgen des Kranken statt. Der Bräutigam war kaum noch in der Lage, auf die notwendigen Fragen des Geistlichen zu antworten, auf seinen Befehl jedoch sich aber die große Freude darüber ab, daß sein letzter Wunsch in Erfüllung gegangen war. Drei Stunden später war Mrs. Hart Witwe geworden.

Stadttheater.

Kalman, die Zirkusprinzessin. Die erste Operette der Spielzeit und ein überaus glücklicher Erfolg. Nicht behalt, weil es sich um ein neues Dupes von Kalman handelt, sondern weil es flott und nett dargestellt wurde. So wie kein festes eine Operette auf den heiligen Spielbühnen.

Die Zirkusprinzessin ist der neueste Kalman. Benanntens war es so wie zum Schluß der letzten Spielzeit. Die sich das ungewissen wieder geändert hat, weil man nie so recht. Aber dennoch! Die Musik ist nicht sehr neu. Man findet überall Anklänge, Wiederholungen, Repliken aus früheren Operetten Kalmans mit kleinen Veränderungen, neuen Reinsätzen und Schöpfungen. Dies freilich Kalman ein Meister mit Geschmack. Die Melodien und Tänze, die vorherigen und die Wiener Richtung innehalten, sind sanfter und feiner. Das Ohr ist nicht operette. Zirkusmusik mit einem berühmten Reiter, der in Wirklichkeit ein hoher Adliger ist. Standort: jenseitiges Musikland. Brinsessinnen und Prinzen, Offiziere. Schließlich ein Wiener Hotel. Der brillante Zirkusreiter, Miller Z., spielt ein köstliches sehr heftiges Besetzungstema, um am glücklichen Ende ohne viele Reinsätze seinzuführen.

Dieser letzte große Operettenerfolg in Berlin (die beschriebenen stehen noch in der Vorbereitung), wurde auch hier gefeiert ein großer Erfolg, zu dem man dem Theater nur Glück wünschen kann. Wie haben in diesem Jahr eine Operettenbox, Prof. Wolf, die eine weiche, schöne Stimme hat und dazu formantes Spiel. So stante sie die Rolle der Zirkusprinzessin mit vielerlei Reizen aus und führte das Werk zum rechten Ende. Ein schöner Gewinn. Herr Schlimann, der sich in der Spielzeit wieder bemühte, war als russischer Prinz in bester Form und machte eine vortreffliche Figur. Den Miller Z., den Partner der Zirkusprinzessin, sang und spielte Herr Morel mit gepunkteter Erlaubnis. Das leichte, lustige Paar Isogularen waren Prof. Fling und Herr Auland. Prof. Fling als Witz Mabel entwickelte ein hübsches Spielstück, das eine angenehme Stimme unterließ. Herr Auland als Wiener Fischer, der weiche und feiner, flott und exakt. Ein weiterer Gewinn für die Operette. Die letzten Akt haben auch Prof. A. B. als Heffeleffener, Herr Hanna als Oberkellnerin Bellen und Prof. Hirtel als Biccio ihre schönen Partien.

Das Operette leitete Herr Clemens und bringt alle Wirkungen der Darsteller. Das ist nicht so einfach. Bei dieser kleinen Schär. Die Orchesterleitung. Sie wird immer bringender.

Das Haus applaudierte nach jeder Gesangs- und Tanznummer, so daß es zahlreiche Wiederholungen gab. Ein Glück, daß die Operette an unserem Theater fröhlich wie demeritieren ließ.

Treue. Von Bernhard Blume gelangt am 17. September am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg zur Aufführung. Am gleichen Tage in Karlsruhe (Landes-theater), Chemnitz (Städt. Bühnen), Baden-Baden (Schauspielhaus) und Nordbahren (Stadttheater). Die Bühnenausgabe erscheint bei Oesterle u. Co., Berlin S. 15.

Erka und Klaus Mann geben sich Anfang Oktober mit der „Jugend“ auf eine Vortragsreise nach Amerika. Diese Tournee, zu der sie von Klaus Mann New-Yorker Verleger Bond und Oberst aufgegeben sind, wird sie nach New-York und den meisten großen amerikanischen Städten führen.

Die Mary-Wigmann-Schule hat ihrem großen Dresdner Unterrichts-Institut eine Zweigabteilung in Berlin angegliedert, die von Frau Wärschlerinnen der Schillerstr. geleitet wird. Auch Mary Wigmann selbst wird in der neuen Berliner Schule unterrichten. Ein sehr unbekannter Jugendlicher von Hugo Wolf, der sich jetzt in München befindet, hat von Komponisten selbst noch druckfertig gemachte Manuskript trägt die Aufschrift: „Abertraum“, festen Gedichte aus dem Buch der Lieber von Heinrich Heine.“ Das künstlerisch ganz gelungene Werk ist im Jahre 1878, also kurz vor den Wärschler-Liedern, entstanden, aber bisher aus unbekanntem Grund nicht veröffentlicht worden. Es bildet nicht nur eine wertvolle Bereicherung der deutschen Romantik und Genremusik, sondern auch einen beachtlichen Beitrag zur Hugo-Wolf-Forschung.

Zwei Berliner Schriftsteller als Filmkomponisten. An dem von Leopold Scherer, dem Intendanten der Berliner Staats-Theater, inszenierten Nationalfilm „Maria Stuart“ haben zwei bekannte Berliner Schriftsteller Rollen übernommen. Doktor Franz West spielt den kaiserlichen Bedienten König, während Anton Kub den französischen Bedienten der Königin verkörpert. Neben ihnen ist Herr Krausmann als der alte Hofmeister beschäftigt. Die Rolle der Maria Stuart in Händen der Wiener Schauspielerin Maria Gonia. Dies von Anton Kub und Friedrich Feiler geführten Manuskript stützt sich nicht auf das Schiller'sche Drama, sondern geht auf interessante historische Dokumente zurück, die die Gestalt der kaiserlichen Königin in völlig neuem Lichte erscheinen lassen.

Tobende Naturgewalten.

Die Springfluthkatastrophe in Japan.



Die gewaltige Springflut, von der der Süden Japans und vor allem die Westküste der Insel Kiu-Schu heimgesucht wurde, stellt sich als das größte Unheil seiner Zeit seit 40 Jahren dar. Einhalb Stunden, von 10 bis 11.30 Uhr vormittags, tobte ein gewaltiger Sturm längs der Westküste und peitschte eine 10 bis 25 Fuß hohe Flutwelle in das Land. Die Bergegerungen sind ungeheuer. Die Zahl der Opfer geht in die Tausende. Allein auf der Insel Kiu-Schu wird die Zahl der Toten mit über 1000 angegeben. Auch auf der kleinen Insel Settsu sind über 1000 Tote gemeldet. In dem Dorf Otsigai fanden 133 Verstorbenen den Tod. Mehr als 5000 Häuser sind durch die Springflut zerstört worden, davon in den Städten Kojima und Natamuna je etwa 2000, in Matajima etwa 500. Teilweise wurden ganze Straßenzüge fortgeschwemmt. In der Stadt Omura wurden 5000 Häuser unter Wasser gesetzt, so daß rund 15 000 Einwohner obdachlos geworden sind. Weiße Geleise Höfen Landes stehen vollkommen unter Wasser. Im Innern des Landes sind teilweise die Flüsse über ihre Ufer getreten. Die große Hafenstadt Nagasaki hat verhältnismäßig wenig durch die Springflut gelitten, jedoch hat der Sturm hier großen Schaden angerichtet. Mehrere Dampfer, die in der Bucht der japanischen Küste waren, sind überflutet. Verschiedene Schiffe, die vor Anker lagen, sind untergegangen.

Hunderte von Fischerbooten wurden mit samt ihrer Besatzung abgerissen und sind im Meer untergegangen. Große Boote wurden von der Flut mit landwärts getragen und zerstört. Der Sturm hat seinen Weg fortgesetzt und die Gebiete von Fuchijama und Tokio erreicht. Er ist mit wolkenbrütigen Regen verbunden, der großen Schaden an der Erde anrichtet. In Tokio fielen auch mehrere Stadtviertel unter Wasser. Während der Katastrophe wurden in Tokio und anderen Städten Japans ein schweres Erdbeben festgestellt. Man nimmt daher an, daß Ozean und Springflut durch ein Unter-Erdbeben oder den Ausbruch eines unterirdischen Vulkans verursacht worden sind.

Die beiden amerikanischen Bliefflieger Brad und Schlegel befanden sich zur Zeit des Unglücks in der schwer betroffenen Stadt Omura. Ihr Flugzeug hat jedoch nicht gelitten. Sie konnten vielmehr am Mittwoch morgen um 6.35 Uhr ihren Flug fortsetzen und sind umweit Tokio glücklich gelandet. Ob sie jedoch ihren Flug unter den obwaltenden Witterungsverhältnissen fortführen können, ist sehr zweifelhaft geworden.

Sturmflut in Mexiko.



Nach Meldungen, die erst am Mittwoch in Mexiko eingetroffen sind, ist Ende der letzten Woche auch die gesamte Westküste Mexikos von schweren Stürmen und gewaltigen Springfluten heimgesucht worden. Alle Dampferverbindungen mit dem benachbarten Gebiet waren tagelang unterbrochen. Die Zahl der Toten soll in die Hunderte, die der Verletzten in die Tausende gehen. Ganze Ortschaften an der Küste wurden zerstört, so daß Zehntausende obdachlos sind. Die Springflut wüthete in einer Ausdehnung von über 1000 Meilen und ergoß sich teilweise ins Land. Viele Bojen- und Küstensichtbeobachter von Oaxaca und Sonora sind überschwemmt worden. In der Stadt Salina Cruz ereignete die Springflut eine Höhe von 25 Metern. Auch die Häfen Guaymas und Manzanillo wurden durch die Flut fast völlig zerstört. Viele Dampfer werden vernichtet und getrennt als verloren. Der Sturm wüthete volle 60 Stunden.

Schwerathletik: Bogen: Artistik.

Die deutschen Schwerathleten in Ausland. Eine störfähige Bahnpflicht brachte die deutschen Athleten von Moskau nach Warschau am Don, wo die deutsche Ringermannschaft gegen eine Sammelmannschaft des Don-Gouvernements antrat. Die Aufnahme und der Besuch der Veranstaltung wurden bedeutend besser als in Moskau, jedoch war das Klima für die Deutschen sehr abträglich, da die Hitze bis zu 40 Grad C. stieg. Am Ringergewicht kämpfte Gratz-Magdeburg gegen Swantow in der ersten Runde unentschieden, in der zweiten siegte Gratz mit 2,5 Min. Am Bantamgewicht erlitt Haupt-Jahle in der ersten Runde in 3,16 Min. eine Niederlage von Granzmann. Die zweite Runde verlief unentschieden. Am Fiedergewicht kämpfte Wächter gegen zwei unentschieden. Er war dauernd im Angriff gegen seinen Gegner Waldstein, den besten der russischen Mannschaft. Auch der Kampf im Bantamgewicht zwischen Jenische-Berlin und dem Russen vertiefte zweimal unentschieden. Unentschieden blieb auch der Kampf im Mittelgewicht zwischen Scheller-Ludwigshafen und Krasnow, der mit ganz besonderen Kräften ausgestattet ist. Im Halbschwergewicht machte Seefelder-Berlin dem Kampf gegen Swantow in der ersten Runde in 28 Sec. durch Hüftung ein Ende. Die zweite Runde gewann der Deutsche nach 6,19 Min. Der Kampf im Schwergewicht zwischen Hornschberger-Oro und Mordowich blieb in der ersten Runde unentschieden, aus der zweiten ging der Deutsche in 3,8 Min. als Sieger hervor. Das Gesamtergebnis war 17:11 für Deutschland. Bei einem Schlußkampf in Wladiwostok verlief die erste Halbzeit bei sieben unentschiedenen Gängen 7:7, die zweite Halbzeit ergab jedoch 8:6 für Deutschland, jedoch die Deutschen aus dieser mit 15:11 einen Sieg künden konnten. Auf ihrer ganzen Fahrt durch Rußland hat die deutsche Mannschaft keine Niederlage erlitten. In sechs Kämpfen brachten es die Deutschen zu fünf Siegen, einmal blieb das Ringen unentschieden.

Aus dem Gerichtshof.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 13. September.

Ein Geigenhändler. Der Kaufmann W. hatte sich eine Geige geben lassen, unter der Vorspiegelung, sein Bruder sei ein geschickter Geigenbauer und würde das Instrument reparieren. Die Geige, die einen Wert von 300 M. hatte, ist aber offenbar von dem Angeklagten verkauft worden, denn der Verkäufer hat sie bis heute noch nicht zurückbekommen. Auch die Anzeige, daß sein Bruder ein Geigenbauer ist, hatte sich als falsch herausgestellt. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die vergessene Abrechnung. Der Oberleutnant M. war zwei Wochen bei einem Hofbesitzer in Stellung. Täglich hatte er pünktlich und einmündig mit seinem Chef abgerechnet. Eines Tages hatte er es aber unterlassen. Am nächsten Tage hatte er dann seine Stellung verlassen und war nach Hause abgereist unter Hinterlassung einer Schuld von rund 400 M. Es wurde dem Oberleutnant nun zur Last gelegt, die 400 M. unterzulegen zu haben. Er bestritt das ganz entschieden und behauptete, infolge seiner anstrengenden Tätigkeit, er habe täglich frühzeitig 17-20 Stunden gearbeitet, mit seinen Verrichten zusammenzubrechen zu sein und müde das Geld irgendwo verlorren oder liegen gelassen haben. Das Gericht konnte sich auch zu einer Beurteilung nicht entschließen und sprach den Angeklagten frei.

Ein schamloser Dieb. Der Angeklagte R. hatte sich wegen Erregung öffentlichen Mißvernehmens zu verantworten. Er hatte sich, um Manipulationen an sich vorzunehmen, betrat in einem Garten geflücht, daß Vorübergehende ihn sehen mußten. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Ein schlechter Tauch. Der Besitzer eines Gartenlotos besaß einen wertvollen Schächerhund. Dieser war eines Tages spurlos verschwunden. Alles Suchen war vergeblich. Am nächstfolgenden Tage war an demselben Baum, an dem der Hund sonst angebunden war, ein anderer Schächerhund festgemacht, der aber ein minderwertiges Tier war. Es stellte sich schließlich heraus, daß ein älterer Mann, den der Besitzer aus Mitleid als Gelegenheitsarbeiter bei sich aufgenommen und der diese Stelle ohne Grund verlassen hatte, ihm diesen Streich gespielt hatte. Der Hund war ihm, als er sich auswärts eine andere Stellung suchen wollte, gefolgt. In Zusammenhang wurde er gegen den räudigen Hund und 8 M. eingetauscht. Mit diesem Tauch war der Besitzer aber nicht einverstanden und so wurde der vorbestrafte Angeklagte aus neue zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hunde sind inzwischen wieder ausgemastet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Auf nach Schauen!

Halberstadt. Das Spielertorps trifft sich am Samstag 18.40 Uhr am Hauptbahnhof, Abfahrt 18.48. Radfahrabteilung: Die Radfahrer sammeln sich am Sonntag bei D. Bollmann, Abfahrt 9 Uhr. Führung D. Wallpau. Kulefänger: Die Kameraden, welche mit dem Auto fahren, treffen sich ebenfalls um 9 Uhr bei D. Bollmann. Abfahrt pünktlich um 9.15 Uhr. Fahrpreis 1.20 M. Karten sind schon jetzt zu haben bei D. Bollmann und Fr. Förstling. Bahnfahrer: Diejenigen Kameraden, die die Reichsbahn benutzen, fahren mit dem Zuge 11.08. Fahrpreis 1.80 M. Die Kaffierer werden nochmals um pünktliche Abrechnung gebeten. Nächste Woche Vollversammlung im Gewerkschaftshaus.

An die Ortsgruppen des Reiches Bannergesetze.

Am nächsten Sonntag, den 18. d. Mts., hatten die Ortsgruppen des ganzen Reiches in Schauen Speisung über ihre Mitglieder. Keiner der Ortsgruppenvorsitzenden wird sich den Vorwurf machen lassen wollen, daß seine Kameraden in nicht genügender Zahl angetreten sind.

Kameraden, benutzt die vor uns liegende Woche, um für recht zuge Beteiligung zu sorgen. Der Mißglück der Veranstaltungen im freien Maß zu einem demnächstigen Tage werden. Nicht Kameradschaftlichkeit, da, was wir selbst dauernde Unterstützung gefunden haben. Unsere Parole lautet daher: Auch den letzte Kamerad nach Schauen.

Die Kretzelung.

Halberstadt. Jungbannern. Heute Donnerstag, abends 1/8 Uhr, Versammlung bei D. Bollmann. Alles muß erscheinen und Nichtsporker. Bitte bitten um Propaganda von Mund zu Mund, da die Bekanntmachung gefahren vertrieben unterlassen ist. Alles muß erscheinen!

Halberstadt. Spielertorps. Heute Donnerstag, abends 1/8 Uhr, Ueben im Deum. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zur Stelle zu sein. Wehrdienst. Die letzte Mitgliederversammlung beabsichtigt einstimig, an der letzten Veranstaltung in unserer Umgebung, die am Sonntag, den 18. September in Schauen stattfinden, sich teilzunehmen. Es wird nunmehr erwartet, daß alle Kameraden sich an dem Vorkauf in Schauen beteiligen. Wir wollen den Schätzer Kameraden zeigen, daß wir Kameradschaft pflegen. Am Sonntag um 6 1/2 Uhr, wird von dem Konsum angetreten. Duedlinburg. Freitag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Monatsversammlung. Volles Besuch erwartet der Vorstand.

Soz. Arbeiter-Jugend

Die. Am Freitag, den 16. September, findet unsere Monatsversammlung statt. Es gilt neben anderem auch einen Delegierten zur Führerschaft in Duedlinburg zu wählen. Außerdem sind die Teilnehmerlisten zur Mar-Abler-Tagung einzufragen und können zum Brecht von 60 Bfg. bei dem Vorstand einhoben werden. Denkt auch an unseren Besuch, alle Monat 1 Wert in die Spielmanche zu zahlen. Damit wir im nächsten Jahre im August vollständig mit nach Dortmund zum Reichsjugendtag fahren können. Allen Jugendgenossen wird empfohlen, sich zur Mar-Abler-Tagung vorzubereiten. Schriften und Bücher können beim Vorstand bestellt werden.

An die Jungsozialisten im Gau Magdeburg-Anhalt!

Die seit langem geplante Hauptversammlung wird gemäß Beschluß des Gauausschusses am Sonntag, den 23. Oktober d. J., in Halberstadt stattfinden. Der Arbeitsonntag wird unter der Leitung des Besonderen Dr. Max Adler, Wien stehen, der in unserer Reihen ja kein Fremder ist. Ganzwie Adler hat wiederholt in die Auseinandersetzungen um eine neue, sozialistische Parteibestimmung der Demokratie führend eingegriffen. Diese Probleme werden auch in Halberstadt behandelt werden. Die Vorträge beginnen morgens 9.15 Uhr im großen Saal der Marie-Hauptmann-Aufführung und gehen nachmittags 5 Uhr zu Ende. Teilnehmerlisten und nähere Anweisungen über Quartierfragen werden in Kürze den Organisationen zugehen.

Wir erwarten reifliche Beteiligung aller Jungsozialisten.

Mit jungsozialistischem Gruß!

Grußleitung der Jungsozialisten Magdeburg-Anhalt.

S. A. Karl Reune.

Rundfunk-Programme

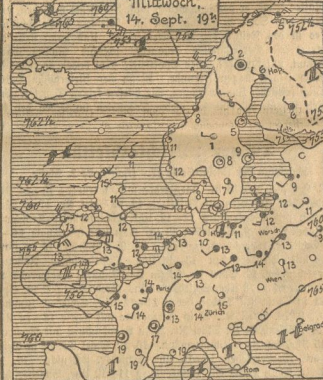
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 16. September:

Berlin. 20.30 Uhr: Einleitungsabend, 22.30 Uhr: „Aus deutschen Opem“ (Musik). Königsplatzkonzert. Ueberrtragung von Berlin. Leipzig. 20.15 Uhr: „Die Reife nach Babylon“ (Grotte), 22.15 Uhr: Langmuil von Zraden. Hamburg. 20 Uhr: „Wir wandern in süßender Seide“ (Waltz- und Mandelieder, gefungen von der Singkapelle „Liederkreis“). Langenberg. 20.10 Uhr: „Volksstämmiges Konzert“. Darauf bis 24 Uhr Langmuil.

Ämtliche Wetternachrichten.

Mittwoch, 14. Sept. 1921



ERKLÄRUNG: o = Wolken, h = Nebel, b = Regen, r = Schnee, w = Wind, m = Wind, A = Gruppen, B = Gruppen, C = Gruppen, D = Gruppen, E = Gruppen, F = Gruppen, G = Gruppen, H = Gruppen, I = Gruppen, J = Gruppen, K = Gruppen, L = Gruppen, M = Gruppen, N = Gruppen, O = Gruppen, P = Gruppen, Q = Gruppen, R = Gruppen, S = Gruppen, T = Gruppen, U = Gruppen, V = Gruppen, W = Gruppen, X = Gruppen, Y = Gruppen, Z = Gruppen.

Wetterbericht der Deutschen Seemanns, Hamburg.

Vorausichtige Mitierung bis 16. September 1921, abends: Die Luftdruckverteilung zeigt jetzt ein Hochdruckgebiet im Süden und Südosten Europas und ein zweites im Raume zwischen Island und Schottland. Zwischen beiden liegt sich ein Gebiet tiefen Luftdrucks hin, das etwa den Nord- und Ostküsten folgt und in Ostbrüggegebieten über Finnland und dem Vermlanden endet. Auf der Südseite dieser Tiefdrucklinie stehen im deutschen Binnenlande weitläufige Wolken, während von den Rändern an nördliche und nordöstliche Luftströmung herrscht. Beim Zulauftreffen dieser verschiedenartigen Luftströmungen entsteht eine zwar seltene, aber noch Kanal bis nach Rußland reichende Regengasse, die mit ihrer Zustufung unter unser Gebiet berührt. Das Wetter ist daher über triale und regnerisch, es wird auch am Donnerstag und wohl noch am Freitag weitere Niederschläge bringen, dürfte aber dann bei recht hohen Temperaturen einer schnellsten Aufhellung entgegengehen.

Aus sichten: Die Welt stark wolkiger oder frühes Wetter und mehr oder weniger Regen, kühl.

Synagogen-Gemeinde.

Dresden, den 16. September, abends 8 Uhr: Zusammenkunft den 17. September, abends 7 1/2 Uhr: Rabbiner-Sitzung am 7. Uhr 22 Min. Sonntags: Morgens 9 1/2 Uhr, abends 8 Uhr.

Stadt-Theater vom 16. bis 18. Sept.

Freitag	Sonntag	Sonntag	Sonntag
20-22, Uhr (Fr. II)	20-22 Uhr (Fr. I)	15, 18, 19, Uhr (Fr. II)	19, 21, 22, Uhr (Fr. I)
0.90-5.10 Mk.	0.60-3.10 Mk.	0.90-5.10 Mk.	0.60-3.10 Mk.
König für einen Tag	Die Papieren	Die Zirkusprinzessin	Harva eine Jungfrau
Konkurrenz Oper von Adam	Operette von Kaiser	Operette von Kalman	Schwank von Arnold Bach

